Nr. 115 Kamen, Montag, den 30. September 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Regierungsmaßnahmen gegen die Fleischteuerung.

** Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht in ihrer Sonnabend-Abendausgabe folgende Maßnahmen:

Die preußische Staatsregierung hat beschlossen, gegen die herrschende Fleischteuerung vorübergehend folgende Erleichterungen der Vieh- und Fleischeinfuhr aus dem Auslande eintreten zu lassen:

1. Für große Städte, die als Märkte für die Vieh- und Fleischpreise ganzer Landesteile maßgebend sind, soll die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus dem europäischen Rußland und von frischem Rind- und Schweinefleisch aus Serbien, Rumänien und Bulgarien im Wege besonderer Genehmigung zugelassen werden, wenn das Fleisch zu einem unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten möglichst niedrigeren Preise an die Verbraucher verkauft wird. Die Beförderung des Fleisches bis zum Bestimmungsort muß in plombierten Wagen erfolgen.

2. Unter den gleichen Bedingungen soll die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Rußland im Wege besonderer Genehmigung in einzelnen größeren Städten des Ostens, bei denen für eine derartige Versorgung ein besonderes Bedürfnis besteht, gestattet werden.

3. Unter den gleichen Bedingungen soll ferner die Einfuhr von Schlachtrindern aus den Niederlanden im Wege besonderer Genehmigung in hierzu geeignete öffentliche Schlachthöfe großer Städte unter den für die Einfuhr von Schlachtvieh aus Oesterreich-Ungarn geltenden veterinärpolizeilichen Vorsichtsmaßregeln und Bedingungen gestattet werden.

Die besonderen Genehmigungen (1—3) sollen unbeschadet der bestehenbleibenden allgemeinen Einfuhrverbote erteilt werden.

4. Das Verbot der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien wird aufgehoben werden.

5. Endlich ist für den Fall des Bedürfnisses eine vorübergehende Erhöhung des für das oberschlesische Industriegebiet bestimmten Kontingents russischer Schlachtschweine in Aussicht genommen.

Ferner sind auf dem Gebiete der Eisenbahntarife preußischerseits folgende Maßnahmen in Aussicht genommen:

1. Der mit Ende d. J. ablaufende Ausnahmetarif für frisches Fleisch, der gegenüber den normalen Tarifsätzen wesentliche Verbilligungen enthält, wird auf ein weiteres Jahr verlängert und noch weiter verbilligt. Von den so ermäßigten Tarifsätzen wird außerdem ein weiterer Frachtnachlaß von 20 Prozent gewährt:

a) zugunsten von Gemeinden und Organisationen, die die Sendungen in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit an Verbraucher oder an Fleischer zum Verkauf zu unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten Preisen abgeben,

b) zugunsten gewerblicher Unternehmer, die die Sendungen zu oder unter den Selbstkosten an eigene Angestellte oder zwecks Verkaufs an eigene Angestellte zu unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten Preisen an Fleischer abgeben.

2. Unter den gleichen Bedingungen wird ein Nachlaß, und zwar von 30 Prozent von den Frachtsätzen für lebendes Vieh gewährt.

So weit gefrorenes Fleisch zur Einfuhr zugelassen ist, gelten die Ermäßigungen des Eisenbahntarifs auch für gefrorenes Fleisch.

3. Die Vergünstigungen, die zugunsten von Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen beim Bezug von Seefischen bestehen (Frachtnachlaß von 20%), bleiben auch für das Jahr 1913 in Kraft.

4. Die Tarife für Futtergerste und Mais werden unter der Bedingung, daß die Frachtermäßigung dem Viehhalter zugut kommt, bis Ende September 1913 auf den Spezialtarif III zurückgeführt, was eine Frachtermäßigung um fast die Hälfte bedeutet.

Ein gleiches Vorgehen ist bei den übrigen Staatseisenbahnverwaltungen angeregt worden.

Endlich ist, um die Mitwirkung der Gemeinden an der Fleischversorgung zu fördern, dem Bundesrat der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt worden, der den Bundesrat ermächtigt, für die Zeit bis zum 31. März 1914 mit Wirkung vom 1. Oktober 1912 ab an Gemeinden, die frisches, auch gefrorenes Fleisch von Vieh aus dem Ausland für eigene Rechnung einführen und unter Einhaltung der vom Bundesrat vorzuschreibenden Bedingungen zu angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen lassen, den nach Nr. 108 des Zolltarifs erhobenen Eingangszoll bis auf einen Betrag zu erstatten, der sich ergibt, wenn anstatt der Zollsätze von 35 oder 27 ℳ der Zollsatz von 18 ℳ für den Doppelzentner zugrunde gelegt wird.

Deutsches Reich.

Der Jesuitenerlaß beim Bundesrat. In den Preßerörterungen über die Behandlung des bayerischen Jesuitenerlasses vor dem Bundesrat spielt ein Gutachten des Reichs-Justizamtes eine große Rolle, anscheindnd deswegen, weil man von dem Charakter dieser gutachtlichen Arbeit eine ganz falsche Vorstellung hat. Das Gutachten oder die Denkschrift des Reichs-Justizamtes, wie man es nun nennen will, ist, wie die „M.-p.-Korr." schreibt, im Auftrage des Reichskanzlers angefertigt worden und bringt lediglich eine Beleuchtung der rein juristischen Seite der Frage, so z. B. Untersuchungen über die Motive des Jesuitengesetzes, über den Angriff der Ordens- und Missionstätigkeit auf Grund des kanonischen Rechtes usw. und ist in erster Linie zur persönlichen Information des Kanzlers über die Rechtslage bestimmt. Ob und inwieweit der Reichskanzler von diesem Gutachten Gebrauch machen will, ist seiner persönlichen Entschließung vorbehalten, desgleichen auch die Entscheidung darüber, ob er es dem Bundesrat vorlegen wird. Es besteht guter Grund zu der Annahme, daß sich der Bundesrat als solcher mit dem Gutachten des Reichs-Justizamtes gar nicht beschäftigen wird, da es ihm aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht vorgelegt werden wird. Denn die rein juristische Seite ist eben gegen die politische zurückgetreten.

Graf Limburg-Stirum †. Das frühere langjährige Mitglied des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses Wirklicher Geheimer Rat Graf von Limburg-Stirum (kons.) ist Freitag nachmittag auf seinem Gut Groß-Peterwitz (Schlesien) gestorben. Friedrich Wilhelm Graf von Limburg-Stirum, der ein Alter von 72 Jahren erreicht hat, war einer der angesehensten und eine Zeitlang einflußreichsten Mitglieder der konservativen Partei. Er studierte Jura, widmete sich später der diplomatischen Laufbahn, die ihn über Stockholm, Lissabon und Rom, schließlich 1876 als Preußischen Gesandten nach Weimar führte. 1881 wurde er zur Disposition gestellt und zum Mitglied des Staatsraats ernannt. Schon 1871 war er konservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses geworden und gehörte dann dem Hause bis 1905 an. Besonderes Aufsehen erregte ein heftiger Angriff, den Graf Limburg-Stirum 1892 in der „Kreuzzeitung" gegen die Handelspolitik des Grafen Caprivi richtete. Der Graf wurde wegen dieses Artikels aus dem Staatsdienste entlassen. In dem gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahren wurde ihm sogar die Pension aberkannt. Später wurde die Strafe im Gnadenwege wenigstens teilweise korrigiert. Dem Reichstage gehörte Graf Limburg von 1893—1905 an.

Ausschluß aus der Zentrumspartei: Der Parteitag des schlesischen Zentrums in Beuthen hat einstimmig beschlossen, den auf dem Boden der Berliner Richtung stehenden Mitgliedern der katholischen „Aktion" die weitere Mitgliedschaft zu untersagen. Der Beschluß wurde in folgender Form gefaßt:

„Die Vertrauensmännerversammlung des schlesischen Zentrums hält eine fernere Zugehörigkeit der Mitglieder der katholischen „Aktion" mit der Mitgliedschaft zur Zentrumspartei für unvereinbar."

Von dem Ausschluß werden betroffen: der Reichstagsabgeordnete für Fraustadt-Lissa, Graf Oppersdorff, der frühere Abgeordnete für Reichenbach-Neurode Fleischer; der Herausgeber des „Katholischen Deutschland", Karl Nieborowski, sowie eine große Anzahl von Geistlichen und Laien in Breslau und Schlesien.

Abgeordneter Pfarrer Delsor. Nach Mitteilungen des Abgeordneten Pfarrer Delsor ist das französische Ausweisungsverbot gegen ihn nicht zurückgenommen worden, sondern es handelt sich nur um die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis in Frankreich auf ein weiteres Jahr.

Pfarrer Traub — Landtagskandidat? Nach Mitteilungen in verschiedenen Blättern soll man beabsichtigen, in der nächsten Donnerstag stattfindenden Versammlung der fortschrittlichen Wahlmänner im 1. Berliner Landtagswahlkreise den Pfarrer Traub als Kandidaten für die bevorstehende Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause vorzuschlagen.

Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Württemberg. Das soeben veröffentlichte „Statistische Handbuch des Königreichs Württemberg" weist einen ziemlich starken Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung auf. Damit ist nicht etwa ein Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe zu verzeichnen; im Gegenteil, die Landwirtschaft hat sich auch in den letzten Jahren erfolgreich entwickelt. Der Rückgang der in der Landwirtschaft beschäftigten Bevölkerung ist lediglich auf die Leutenot zurückzuführen.

Offiziöses zum Fall Traub. Die „N. A. Z." schreibt in ihrer Sonnabendausgabe:

„Vom Evangelischen Oberkirchenrat erhalten wir folgende Zuschrift: „In der von dem Lic. Traub herausgegebenen „Christlichen Freiheit" (Nr. 38) hat Professor D. Baumgarten in Kiel unter der Ueberschrift „Unwahre Behauptungen im Urteil des Oberkirchenrats gegen Traub" schwere Angriffe gegen die bekannte Disziplinarentscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats erhoben. Diese Angriffe haben in der Presse allgemeines Aufsehen erregt. Es ist selbstverständlich für den Evangelischen Oberkirchenrat ausgeschlossen, sich mit Professor D. Baumgarten in eine Diskussion über die Urteilsbegründung einzulassen. Schon der Ton seiner Auslassungen würde dies verbieten. Aber auch einer sachlichen Würdigung bedarf es nicht mehr, nachdem in der Abendnummer der „Kreuzzeitung" vom 25. d. M. eine Widerlegung erschienen ist, wonach die erhobenen Anschuldigungen in jeder Beziehung zutreffend Punkt für Punkt als völlig haltlos nachgewiesen sind."

In der Presse, auch überwiegend der rechtsstehenden, wird hierzu bemerkt, daß der Hinweis auf einen anonymen Artikel der „Kreuz-Ztg." kaum ein genügendes Gegengewicht gegen die schwere Anklage D. Baumgartens bilden dürfte. Vielfach hatte man erwartet, der E. O.-K. werde gegen letzteren den Klageweg beschreiten.

Die Metzger und das ausländische Fleisch. Die „Frankf. Ztg." weist auf das sonderbare Verhalten der Fleischer hin:

Etliche Innungen lehnen es ab, mit den Städteverwaltungen zusammen zu gehen, andere arbeiten Hand in Hand mit ihnen. Einzelne Innungen treten für das Gefrierfleisch ein, wie Chemnitz, Karlsruhe, Halle, die meisten wehren sich dagegen, ohne aber etwas anderes dagegen zu sagen, als was ihnen in agrarischen Blättern vorgebetet wird. Manche Innungen wollen von dänischem Fleisch nichts wissen, wie Dortmund, Krefeld, Aachen, Kulmbach, andere lassen durch ihre Mitglieder dänisches Fleisch verkaufen, wie Duisburg, Köln, Suhl, Dresden, Görlitz. Wieder andere Innungen sagen zuerst nein, und hinterher ja, wie Bonn. So ergibt sich ein betrübendes Bild der Verwirrung, und was man vermißt, ist die einheitliche Leitung der Fleischer und ihre feste Geschlossenheit.

Die genannte Zeitung bemerkt hierzu: „Wir sind der Meinung, daß den Metzgern, in ihrem eigenen wie im öffentlichen Interesse nicht zweifelhaft sein kann, wie sie sich stellen sollen. Denn das werden sie wohl auch ohne weiteres zugeben: wenn die Kommunen jetzt erst einmal den Verkauf des ausländischen Fleisches selbständig einrichten, dann wird man sehr schnell auch dazu kommen, sich zu fragen, ob man mit dem inländischen Fleisch nicht ebenso verfahren solle, ob man denn die Metzger überhaupt noch brauche! Für die Metzger handelt es sich tatsächlich um eine Existenzfrage. Aber diese Existenz ist nicht, wie viele Irregeführten glauben, dann bedroht, wenn sie sich mit den Kommunen zusammentun, um der allgemeinen Not entgegenzuwirken, sondern sie ist es umgekehrt in dem Falle, wenn die Metzger ihre Macht ausnutzen wollen, um der Bevölkerung das billigere Fleisch vorzuenthalten. Denn dann wird man ihre Macht zu brechen wissen."

Ausland.

England bleibt im Mittelmeer.

Zur großen Ueberraschung der politischen und der Flottenfachkreise Englands wird von der Admiralität angekündigt, daß das Mittelmeer-Geschwader entgegen den jüngst veröffentlichten Beschlüssen eine sehr erhebliche Verstärkung erfahren soll. Noch vor Ablauf dieses Jahres wird zu den bis jetzt im Mittelmeer stationierten vier Panzerkreuzern die dritte Schlachtflotte stoßen, die dauernd im Mittelmeer kreuzen soll. Dazu kommen vom Januar 1913 ab weitere sechs Schlachtschiffe, nämlich die Panzerkreuzer „Indomitable", „Inflexible", „Warrior", „Edinburgh", „Suffolk" und „Hampshire", zu denen im Juli 1913 außerdem noch die beiden Dreadnoughts „Invincible" und „Indefatigable" kommen werden. — Im engen Zusammenhang mit der vorstehenden Londoner Meldung steht die nachfolgende Pariser Depesche. Die Entfernung des Nordseegeschwaders aus Brest wird, wie sich jetzt herausstellt, nur vorübergehend sein. Marineminister Delcassé hat den Gemeinderat von Brest davon verständigt, daß besondere Motive die Verlegung von sechs Schiffen des 3. Geschwaders nach Toulon veranlaßt hätten, daß jedoch im kommenden Sommer der Hafen von Brest ein neues Geschwader von sieben Panzerschiffen erhalten werde. Außerdem soll noch vor Ablauf dieses Jahres in Brest eine Schuldivision errichtet werden.

Hof und Gesellschaft.

Das Kronprinzenpaar begab sich am Sonnabendabend kurz nach 10 Uhr von Allenstein über Posen nach Johannisberg (Oesterr. Schlesien) zu mehrtägigem Jagdbesuch beim Fürstbischof Dr. v. Kopp.

Beisetzung des Freiherrn Marschall von Bieberstein. Die Beerdigung des verstorbenen Botschafters Freiherrn Marschall von Bieberstein fand Freitag nachmittag 3 Uhr, dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, in einfachster Weise in der Familiengruft des Stammsitzes zu Neuershausen unter Beteiligung einer sehr großen Menschenmenge aus den benachbarten Orten statt. Um 2 Uhr 43 Minuten traf als Vertreter des Kaisers Reichskanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg ein. Gegen 3 Uhr erschien der Großherzog von Baden in Begleitung des Staatsministers Freiherrn v. Dusch. Nach der Einsegnungsfeier im Schlosse erfolgte die Beisetzung in der Familiengruft.

Heer und Flotte.

Der russische Flottenbesuch in Kopenhagen. Am Freitag ist die angekündigte russische Flottenabteilung im Hafen von Kopenhagen eingetroffen. Nachmittags stattete der dänische König in Begleitung der Prinzen Waldemar und Axel von Dänemark, des Prinzen Georg von Griechenland und des Landesverteidigungsministers an Bord des russischen Flaggschiffes „Rurik" einen Besuch ab. In Begleitung des Vizeadmirals v. Essen besichtigte der König darauf das Schiff. Alsdann begab sich der König auf die Königsjacht „Danebrog", die dann an den russischen Schiffen vorüberfuhr. Am Abend fand beim König und der Königin anläßlich des russischen Flottenbesuchs eine Festtafel statt, an der verschiedene hohe russische Seeoffiziere, die russische Gesandtschaft, Ministerpräsident Berntsen u. a. m. teilnahmen.

Aus Groß-Berlin.

Zelluloid-Explosion. Sonnabend vormittag gegen 9½ Uhr erfolgte in dem großen Fabrik- und Lagerhaus Spreehof in der Wusterhausener Straße eine Explosion, die einen Brand in den Lagerräumen der Speditionsfirma M. Brasch u. Co. zur Folge hatte. Die Explosion, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, hatte eine derartige Gewalt, daß die schweren, eisernen Roll-

läden der Ladetüren nach außen durchgebogen wurden. Eine riesige Stichflamme durchschlug sämtliche Fenster des Parterregeschosses und dann von außen die Fenster der darüber liegenden vier Geschosse. Ein im Hofe haltendes Gespann wurde vom Feuer erfaßt. Die Pferde erlitten schwere Verletzungen, die Ladung auf dem Wagen ist teilweise vernichtet. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß die Explosion während der Frühstückspause stattfand, während deren die Arbeiter in der Kantine frühstückten. Nur ein Lehrling befand sich in einem entfernten Teile der Lagerräume. Der Lehrling wurde zur Seite geschleudert, hat aber keinen Schaden erlitten.

Räuberische Schulknaben trieben seit längerer Zeit in den östlichen Vororten Berlins ihr Unwesen. Sie gingen hinter die Schule und trieben sich in den Laubenkolonien und Wäldern umher. Ihren Lebensunterhalt verschafften sie sich durch Einbrüche in Lauben und durch Diebstähle in Geschäften. Den Bemühungen der Köpenicker Kriminalpolizei gelang es, die Diebe festzustellen und zu ermitteln. Es waren die Schulknaben Grahl, Süßkow, Grau und Pollack, die im Alter von etwa zwölf Jahren stehen. Anführer der Bande war Grahl, gegen den bereits das Fürsorgeverfahren wegen Brandstiftung und Diebstahl in Laubenkolonien eingeleitet ist. Das gestohlene Gut hatten die Knaben in einer Höhle versteckt. Noch am Freitag stahlen die jugendlichen Räuber aus einem Krankenwagen, der am Köpenicker Bahnhof stand, Verbandszeug und Apparate.

Einen neuen deutschen Flugrekord stellte auf dem Flugfeld Teltow der Pilot Sablatnik auf. Er erreichte mit drei Passagieren eine Höhe von 1120 Meter. Das Gesamtgewicht der vier Personen betrug 296 Kilogramm. Sablatnik benutzte einen von Oberingenieur Bomhard konstruierten Doppeldecker.

Aus aller Welt.

Die Bluttat eines Wahnsinnigen. Ein bereits in der Psychiatrischen Klinik wegen schwerer Nervenzerrüttung untergebrachter zweiter Staatsanwalt, der täglich abends Ausgang in seine Wohnung hatte, schnitt dort am Freitag mit einem großen Messer seinem 4½jährigen Sohne den Hals durch, so daß der Tod sofort eintrat. Der Vater wurde wieder in die Klinik eingeliefert.

Erdbeben in Süddeutschland. Im Erdbebengebiet der Schwäbischen Alb, insbesondere in der Umgebung von Balingen und Reutlingen, wurde am Freitagabend 7 Uhr 10 Minuten ein Erdstoß verspürt, durch den die Häuser stark erschüttert wurden. Es folgten noch mehrere schwache Stöße. Vormittags war bereits ein leichter Stoß vorangegangen.

Revolverschießerei in einem Londoner Hotel. Ungeheures Aufsehen erregt in London eine Bluttat, die an die Londoner und Pariser Apachenverbrechen erinnert: Ein untersetzter, etwa 25 bis 30 Jahre alter Mann, mit dichtem schwarzen Backen- und Schnurrbart, der sich Titus nannte, saß Freitag nachmittag allein an einem Tisch in der Bar des Hotels Horseshoe in der Tottenham Court Road im Londoner Westend. An der einen Seite der Bar befindet sich der Schenktisch, hinter dem drei oder vier Kellnerinnen Getränke verausgaben. An dem Tisch neben Titus saßen zwei Männer, mit denen er in Streit geriet. Plötzlich zog er einen Revolver aus der Tasche, feuerte auf sie und verletzte sie leicht. Gleich darauf richtete er die Waffe auf die Geschäftsführerin, Fräulein Towers, und traf sie in den Mund. Die Unglückliche starb auf dem Wege nach dem Krankenhause. Dann schoß er auf eine Kellnerin, die er an der Schulter verletzte. Hierauf stürzte der Revolverheld auf die Straße und hob seine Waffe gegen die Verfolger. Ein Hotelportier, der ihn ergreifen wollte, wurde schwer am Halse verletzt. Unterdessen hatte sich der Straßenpassanten eine wahre Panik bemächtigt. Aller Verkehr stand still, und Konstabler eilten von allen Seiten herbei. Ein Zeitungsverkäufer, der sich an den Verbrecher herantraute, erhielt einen lebensgefährlichen Schuß in den Unterleib. Dem Portier eines benachbarten Hotels wurden vier Zähne ausgeschossen. Jetzt war der Revolver des Verbrechers offenbar entleert. Mehrere beherzte Männer stürzten sich auf den Rasenden und schlugen ihn nach verzweifeltem Kampfe zu Boden. Er wurde ins Polizeigewahrsam gebracht. Die schwerverletzten Personen fanden im Krankenhause Aufnahme. Nach neuester Meldung soll der verhaftete Titus ein Rumänier sein. Er selbst konnte bisher noch nicht vernommen werden, da er infolge der Mißhandlungen seitens der Volksmenge bei der Verhaftung nicht vernehmungsfähig ist.

Streikende Matrosen. Etwa vierzig Matrosen des Dampfers „Burdigala" der neugegründeten ‚Compagnie sudatlantique' in Bordeaux gingen Freitag früh von Bord, um gegen die schlechte Kost und die mangelhafte Einrichtung der Schlafräume zu protestieren. Fünfundzwanzig Mann eines anderen Dampfers derselben Gesellschaft, der nach dem La Plata abfahren sollte, schlossen sich den Matrosen der „Burdigala" an, die am 5. Oktober ebenfalls nach dem La Plata in See gehen soll.

Der neue Edisonakkumulator, von dem seit einiger Zeit die Rede ist, wurde am Freitag zum ersten Male praktisch ausprobiert. Ein vom Pennsylvania-Bahnhof in Neuyork nach Longbeach fahrender, aus drei Waggons bestehender Zug, war mit den neuen Edisonakkumulatoren geladen. Er legte die Strecke von zweiundvierzig Kilometern in fünfundzwanzig Minuten zurück. Es ergab sich eine fünfzigprozentige Verbilligung gegen das augenblicklich billigste Betriebssystem. Jeder mit den neuen Batterien ausgestattete Waggon kann bei einer einmaligen Ladung 250 Kilometer zurücklegen. Die neue Ladung erfolgt in einfachster Weise bei einem Zeitaufwand von zehn Minuten. Die unter den Plätzen angebrachten Batterien besitzen eine fünfjährige Lebensdauer. Die negativen Elemente bestehen aus Eisenoxyd, die positiven aus oxydiertem Nickel. Beide stehen in luftdicht verschlossenen, leicht mit Ammoniak versetzten Behältern. Das Ergebnis der ersten Fahrten wird in Neuyorker Verkehrskreisen als epochemachend bezeichnet.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Tod in den Flammen. In Eulo bei Forst i. L. brannten die Wirtschaftsgebäude, Stall, Scheune und Schuppen des Gärtners Karl Rumpf nieder. Hierbei verbrannte das dreijährige Enkelkind des Besitzers.

Ermordet und beraubt. Der Schmiedemeister Hildenhagen aus Memleben wurde, als er vom Jahrmarkt in Nebra zurückkehrte, bei Wetzendorf von Unbekannten durch Hammerschläge ermordet und beraubt. Die Mörder sind entkommen.

Verzweiflungstat eines Nervenkranken. Der 32 Jahre alte Postbote Pestner aus Großzschocher bei Leipzig, der erst kürzlich aus einer Nervenklinik entlassen worden war, erschoß sein 2½jähriges Töchterchen und unternahm dann einen Selbstmordversuch. Er wurde als Polizeigefangener in ein Krankenhaus gebracht.

Kurze Auslands-Chronik.

Eine lebendig begrabene Frau. Vor etwa acht Jahren verschwand aus Odessa auf unerklärliche Weise die Frau eines gewissen Lukjanenko. Bei Erdarbeiten wurde jetzt das Skelett der Verschollenen gefunden und deren Mann verhaftet. Er gab das Verbrechen zu und erklärte offen, die Frau vor acht Jahren lebendig verscharrt zu haben.

Vermischtes.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Abgesehen von leichten Niederschlägen in den östlichen Landesteilen behielt die Witterung in der letzten Woche überwiegend trockenen Charakter. Infolgedessen haben sich die Aussichten der Kartoffelernte, die überall im Gange ist, vielfach gebessert. Zwar finden sich bei den mittelfrühen Sorten, namentlich auf schwereren Böden und in tieferen Lagen, häufig kranke Knollen, im allgemeinen aber scheint nach den letzten Berichten die Fäule doch keinen so großen Umfang zu haben, als man angesichts der vorangegangenen Nässe befürchtet hatte. Späte Sorten scheinen überhaupt nur in geringerem Maße unter Feuchtigkeit gelitten zu haben. Mit den Erträgen ist man in Mittel- sowie in West- und Süddeutschland im ganzen zufrieden, häufig werden die Erwartungen sogar übertroffen, auch sind die Kartoffeln in diesen Gebieten meist gesund geblieben. Weniger günstig lauten die Berichte aus den östlichen Landesteilen, wo nach den bisher vorliegenden, allerdings sehr schwankenden Ergebnissen kaum mehr als eine Mittelernte erzielt werden dürfte. Mit dem Aufnehmen der Zuckerrüben ist hier und da bereits begonnen worden; häufig wird berichtet, daß sie weniger gut lohnen, als man nach dem üppigen Blattwuchs erhoffte. Eine nennenswerte Zunahme des Wurzelgewichtes dürfte bei der kühlen Witterung der letzten Woche nicht mehr stattgefunden haben. Die Herbstbestellung hat auf leichten Böden in den letzten acht Tagen weitere Fortschritte gemacht, ist aber gegenüber anderen Jahren noch sehr im Rückstande, und auf schweren Böden sind bisher häufig kaum die Vorarbeiten durchzuführen gewesen. Von aufgelaufenen Roggensaaten war noch nicht viel zu sehen. Futter ist reichlich vorhanden, doch macht das Trocknen und Einbringen große Schwierigkeiten; in vielen Gegenden ist kaum die Hälfte des Grummets geborgen. Der junge Klee hat sich sehr günstig entwickelt.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Leipziger Eisenbahnunglück vor Gericht. Das große Eisenbahnunglück bei dem Leipziger Vorort Gaschwitz, bei dem drei Personen getötet und zwanzig teilweise sehr schwer verletzt wurden, beschäftigte am Freitag die dritte Strafkammer des Landgerichts Leipzig. Angeklagt ist der Zugführer Morgner, der beschuldigt wird, das Haltesignal überfahren zu haben, während Morgner behauptet, daß das Signal erst auf Halt fiel, als er daran vorbeifuhr, also ca. 150 Meter vor der Kreuzung, wo der Zusammenstoß erfolgte, so daß es zum Stehenbringen des Zuges zu spät und das Unglück unvermeidlich war. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Der Mörder seiner Kinder. Der Bürstenmacher Steinacker in Nürnberg, der am 22. März d. J. seine drei Kinder, von denen das älteste erst 5 Jahre alt war, im Bett erschossen hatte, wurde von dem dortigen Schwurgericht wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der ein Krüppel ist und nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen als geistig minderwertig angesprochen werden muß, hatte sich in den Kopf gesetzt, daß er seine Familie nicht mehr ernähren könne, und will die Absicht gehabt haben, nach den Kindern sich selbst zu erschießen, und hat darauf im Gefängnis noch wiederholt Selbstmordversuche gemacht.

Geschichtskalender.

Dienstag, 1. Oktober. 1386. Gründung der Universität Heidelberg. — 1578. Der Seeheld Don Juan d'Austria, † Namur. — 1684. Pierre Corneille, französischer Dichter, † Paris. — 1756. Sieg Friedrichs des Großen bei Lobositz. — 1826. Karl von Piloty, Maler, * München. — 1827. Wilhelm Müller, Dichter, † Dessau. — 1841. Hermann Credner, Geolog, * Gotha. — 1852. Karl Chun, Zoolog, * Frankfurt a. M. — 1879. Das Reichsgericht zu Leipzig beginnt seine Tätigkeit. — 1895. Friede zu Tananarivo, Madagaskar, französische Kolonie.

Lokales und Provinzielles.

-t — **Die Witterung** im Oktober soll sich nach dem 100jährigen Kalender wie folgt gestalten: 1.—5. schön mit Frost, 6.—11. unfreundlich und kalt, 16.—19. windig, dann veränderlich bis zu Ende. Nach den Mondsvierteln soll das Wetter zum letzten Viertel (3. Okt.) unfreundlich und trübe sein. Der Neumond (10.) läßt noch einige warme Tage erwarten. Das 1. Viertel (18) erzeugt Regen und Wind. Der Vollmond (26.) bringt unfreundliches und kaltes Wetter.

* — Der Oberpräsident von Westfalen beabsichtigt für die ganze Provinz eine neue **Polizeiverordnung btr. die Einrichtung und den Betrieb der Kinematographentheater** zu erlassen. Die Verordnung wird sich auch mit dem Rauchverbot und mit der Anlage von getrennten Eingängen und Ausgängen der Kinematographentheater befassen.

* — **Für Jäger.** Der Bezirksausschuß in Arnsberg hat hinsichtlich der Schonzeit für 1912 folgendes beschlossen: Die Schonzeit für Rehkälber ist auf das ganze Jahr auszudehnen, für Drosseln bleibt es bei der gesetzlichen Schonzeit (Ende der Schonzeit 20. Sept.) belassen. Für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner ist der 16. November als Schluß der Jagdzeit bestimmt worden, und für Dachse ist es bei dem gesetzlichen Termin, dem 31. Dezember, als Schluß der Jagdzeit geblieben. Die vorstehend als Endtermine bezeichneten Tage gehören zur Schonzeit.

* — **Die Postschalter** sind vom morgigen 1. Oktober ab erst von morgens 8 Uhr geöffnet. — **Die Wochenmärkte** beginnen erst um 9 Uhr.

* — Heute abend 9 Uhr findet eine Übung der **Freiwilligen Sanitätskolonne** statt, wozu wieder neue Mitglieder aufgenommen werden. Unbescholtene Personen, die Lust an dieser Sache finden, werden ersucht, sich behufs Aufnahme an dem Übungsabend in der Turnhalle zu melden.

* — **Realprogymnasium.** Nach Ablegung seines Probejahres ist der Kandidat des Lehramts an höheren Schulen Herr Vitalis Geilen der Oberrealschule zu Münster zur weiteren Beschäftigung überwiesen worden. Herr Kandidat Eduard Sauer wird vom 1. Oktober ab an der Anstalt sein Probejahr ableisten, während der wissenschaftliche Hülfslehrer vom Realgymnasium zu Unna Dr. Heinrich Plate als Oberlehrer eintritt.

* — **Vaterländischer Frauenverein.** Wir haben vor einigen Tagen in diesem Blatte berichtet, daß der Vaterländische Frauenverein am 19. Okt. ein großes Fest zur Feier seines 60-jährigen Bestehens geben wolle. Leider müssen wir nun melden, daß besondere Umstände einen Aufschub nötig machten und daß das geplante Fest erst im Frühling des nächsten Jahres stattfinden kann.

** — **Herr Rektor August Siegler** von der hiesigen evangelischen Auguste-Viktoria-Schule legte mit dem heutigen Tage sein Amt als Lehrer und Organist wegen vorgeschrittenen Alters nieder, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, nachdem die Königliche Regierung mit seiner Pensionierung ihr Einverständnis ausgesprochen hat. Mit seltenem Lehrgeschick und großem Diensteifer hat Herr Siegler über 40 Jahre lang an der ihm anvertrauten Jugend gearbeitet, für die Interessen seiner Standesgenossen gewirkt und für Witwen- und Waisen der Lehrer, besonders des Kreises Hamm, seine besten Kräfte eingesetzt. Geboren wurde Herr Rektor Siegler am 27. Juni 1848 in Elberfeld und widmete sich schon bald nach seiner Konfirmation der Jugendbildung, indem er nach damaligem Gebrauch, der besonders im Rheinland vorherrschend war, als Lehrgehülfe unter Anleitung eines Hauptlehrers die Kinder unterrichtete. Im Jahre 1869 trat er in das neugegründete königliche Lehrerseminar zu Hilchenbach ein. Doch schon im folgenden Jahre bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges finden wir ihn auf Frankreichs Kriegsfeldern als freiwilliger Krankenpfleger wieder. In jugendlichem Tatendrang für des Vaterlandes Wohl hatte er die Anstalt verlassen, die Krankenpflege erlernt und sich dem Samariterwesen gewidmet. Nach Wiederaufnahme seiner Studien an genanntem Seminar bestand er 1872 die erste Lehrerprüfung und erhielt in seiner Vaterstadt die erste Anstellung. Eine Ferienreise brachte ihn in die hiesige Gegend, wo er seinen Freund besuchte. Um die Arbeit einer einklassigen Schule in der Praxis kennen zu lernen, verließ er seine Heimat und nahm im November 1873 die einklassige Stelle an der Schule zu Südkamen an, wo er bis zum Jahre 1879 verblieb. Noch heute gedenken viele seiner früheren Schüler in unserer Nachbargemeinde in Dankbarkeit ihres alten Lehrers. Am 1. Juni 1879 folgte er einem an ihn ergangenen Rufe an die einklassige Volksschule der hiesigen kleinen evangelischen Gemeinde und wurde zugleich Organist an der lutherischen Kirche. Als einziger Lehrer hat er hier bis zum Jahre 1885 unter äußerst schwierigen Verhältnissen gewirkt. Der wirtschaftliche Aufschwung machte sich auch der Schule bemerkbar, indem eine weitere Lehrkraft angestellt werden mußte, weshalb Herr Siegler zum ersten Lehrer der lutherischen Schule ernannt wurde. Als durch den Fremdenzuzug seitens der hiesigen industriellen Werke eine Vermehrung der Lehrkräfte erforderlich wurde, erhielt Herr Siegler durch Verfügung der königlichen Regierung vom 20. April 1894 den Titel „Hauptlehrer", und am 23. Dezember 1899 wurde er zum Rektor ernannt. Sein 25jähriges Lehrer-Jubiläum in hiesiger Stadt am 1. Juli 1904 wurde unter sehr zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft, sowie der Lehrer von nah und fern festlich begangen. Für seine erfolgreiche Tätigkeit in der Schule, für die Lehrerschaft und deren Witwen und Waisen wurde ihm von Sr. Majestät dem Kaiser am 12. April 1899 der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen, eine Auszeichnung, auf die seine Mitarbeiter an der Jugend besonders stolz waren, da sie wohl verdient war. Herr Rektor Siegler genießt in der Lehrerschaft bei seinen Amtsgenossen eine besonders große Hochachtung, da er allezeit in uneigennützigster Weise für die Interessen des Lehrerstandes, für Witwen und Waisen tatkräftig und erfolgreich tätig gewesen ist. Dem Vorstand der Lehrerwitwenkasse des Kreises Hamm gehört er seit mehr als 25 Jahren an, er ist der Gründer der Lehrersterbekasse und der Lehrerbibliothek. Auch gemeinnützigen Einrichtungen lieh er seine Kraft, und daher ist er auch in der Bürgerschaft hierselbst besonders hochgeachtet. Sein Scheiden aus Amt und Beruf sollte durch eine besondere öffentliche Feier, wozu schon alle Vorbereitungen getroffen waren, festlich begangen werden. Doch hat man davon auf Wunsch des Scheidenden Abstand genommen, der in seiner Bescheidenheit eine derartige Veranstaltung nicht wünschte. Jedoch wurde bereits am Samstag in der von ihm geleiteten Auguste-Viktoria-Schule eine Abschiedsfeier abgehalten und wurde dazu der Herr Rektor durch eine Deputation abgeholt. In der ersten Klasse, welche mit Grün und Blumen prächtig geschmückt war, hatten sich die Schüler, das Lehrerkollegium, die städtische Schuldeputation, Abordnungen der übrigen hiesigen Schulsysteme, Herr Kreisschulinspektor Dr. Keisker aus Hamm u. a. eingefunden und wurde die Feier mit Gesang und Gebet eröffnet. Der Herr Kreisschulinspektor wies in längeren Ausführungen auf die segensreiche Wirksamkeit des Herrn Siegler in Schule, für Gemeinde, Vaterland und Standesgenossen hin, überbrachte die Dankeswünsche der vorgesetzten hohen Behörden und überreichte die von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene hohe Auszeichnung, den Kronenorden 4. Klasse. Herr Bürgermeister von Basse übermittelte die Dankeswünsche der städtischen Behörden, und Herr Pastor Ewald kennzeichnete die Verdienste des Scheidenden um die Kirchengemeinde. Herr Lehrer Tüselmann sprach namens des Lehrerkollegiums dem scheidenden Rektor herzlichen Dank aus für alle Beweise der Liebe und Freundschaft, die Herr Siegler dem Kollegium erzeigt hat und erinnerte an das schöne Verhältnis zwischen Lehrern und Rektor, den er als einen würdigen „primus inter pares" bezeichnete und der auch nichts weiter hätte sein wollen. Deklamation von der Feier entsprechenden Gedichten und Gesängen gaben der Veranstaltung ein recht würdevolles Gepräge. Herr Rektor Siegler dankte für alle diese Ehrerweisungen mit tiefbewegten Worten und nahm dann von seinen lieben Schülern herzinnigen Abschied. Die Damen und Herren lud er in seine Wohnung zu einem Frühstück ein, wo ihm auch als äußeres Zeichen der Dankbarkeit des Kollegiums der Auguste-Viktoria-Schule ein silbernes Besteck überreicht wurde. — Eine hübsche Feier hatte auch der Lehrerverein Kamen am Samstag nachmittag um 5 Uhr im Saale des Herrn

Wirt Wilhelm Kämper zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Mitgliedes Herrn Rektor Siegler veranstaltet. Nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch aus den Nachbargemeinden waren die Standesgenossen in großer Zahl erschienen. Herr Siegler wurde durch eine Deputation abgeholt und wurde durch den Männerchor von Mücke: „Gott grüße Dich" bei seinem Erscheinen bewillkommnet. Das Kaiserhoch brachte der Herr Kreisschulinspektor aus, der der Feier als Ehrengast beiwohnte. Herr Lehrer Altena wies in seiner Ansprache an den Scheidenden auf seine unermüdliche Tätigkeit für die Interessen des Vereins hin, dessen Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender Herr Siegler war und überreichte ihm die Urkunde als Ehrenvorsitzender. Herr Lehrer Gräwe-Hamm überbrachte die Wünsche des Kreislehrervereins Hamm und Herr Lehrer Altena-Kessebüren diejenigen des Lehrervereins Unna, sowie der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse, deren Vorsitzender Herr Siegler ist. Die im Verlauf des Abends wechselnden Chorlieder, gemeinschaftlichen Gesänge und Solovorträge des Herrn Lehrer Jacoby trugen sehr zur Erhöhung der frohen Stimmung bei Herr Siegler dankte für die ihm zu Ehren getroffene Veranstaltung, seine hohe Ernennung und versprach, auch in Zukunft treu zur Fahne des Vereins zu stehen und ihm seine Kraft zu widmen. — Das Presbyterium der kleinen evangelischen (lutherischen) Kirchengemeinde versammelte sich am Sonntag mittag in der Wohnung des Herrn Rektor Siegler, der bekanntlich auch das Organistenamt in der lutherischen Kirche verwaltet, wo ihm seitens des Herrn Pastor Ewald der Dank der Kirchengemeinde ausgesprochen wurde. Gleichzeitig wurde Herr Siegler gebeten, die soeben vorgenommene Wahl als Mitglied der größeren Gemeindevertretung und der Baukommission anzunehmen. Als Zeichen der Dankbarkeit wurden ihm dann noch ein Schreibtischsessel und ein Bild in prächtigem Rahmen, Jesus vor dem Landpfleger Pontius Pilatus darstellend, eine Radierung von Munkacsi, überreicht. — Heute morgen ließ der evangelische Arbeiterverein für Kamen und Umgegend, dessen Mitbegründer und langjähriges Mitglied des Vorstandes Herr Rektor Siegler ist, durch eine Deputation eine Ehrenurkunde als Ehrenvorsitzender unter Danksagung für die dem Verein allezeit gewidmete Tätigkeit überreichen. — Auch wir schließen uns den vielen Wünschen an, daß auch besonders der Herr Rektor noch viele Jahre in seinem Ruhestand in Gesundheit verbringen, und sein Lebensabend ein fröhlicher sein möge. Das walte Gott! —

Abschiedsgruß (der 1. Klasse).

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man
vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!

So scheidest Du, doch nicht auf immer,
Von diesem segensreichen Ort.
Vergessen werden wir es nimmer,
Wie du mit Beispiel, Tat und Wort
Als treuer Lehrer und Berater uns hast geleitet.

Nur Liebe war's, gepaart mit väterlicher Strenge,
Was Du uns gabst nach bestem Willen.
Wir hörten Deiner Lehren Menge;
Zu schwach nur waren oft wir, zu erfüllen
Die Kindespflicht, die wir Dir schuldig waren.

So bitten wir, wie oft wir auch gefehlt:
Vergiß der Liebe nicht, die uns verbunden.
Von treuer Liebe sind auch wir beseelt,
Wenn Du nun scheidest jetzt in dieser Stunde.
Stets dankbar wollen deiner wir gedenken!

Wir bitten Gott, daß er Dich schützen möge,
Wie Du um uns verdient es hast,
Daß er den Lebensabend segne
Nach mühevoller Arbeitslast.
So mögest Du einst leuchten an seinem Tron wie eine Sonne!

R. J.

X — **Evangel. Arbeiterverein.** Am gestrigen Sonntag hielt der ev. Arbeiterverein für Kamen und Umgegend in seinem Vereinslokale bei dem Wirt Herrn W. Kämper eine Monatsversammlung ab, wozu sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Zunächst wurden satzungsgemäß die Beiträge für die örtliche und Sterbekasse des rhein.-westfäl. Verbandes erhoben. Dann wurden nach kurzer Begrüßung der Anwesenden durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister H. Vonhoff, die Herren Anton Scholz, Paul Schwarzer und Gustav Engels als Mitglieder aufgenommen. In diesen Wintermonaten sollen an Stelle der bisherigen Diskussionsabende sogenannte Lehr- und Unterrichtsabende veranstaltet werden, und sollen auch die Mitglieder des Jugendvereins daran teilnehmen können. Mit dem Vorschlag des Vorstandes, Herrn Rektor Siegler anläßlich seiner Pensionierung wegen seiner vielen Verdienste als Mitbegründer und langjähriges Mitglied des Vorstandes zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen, fand allseitig freudige und einstimmige Annahme. Auch in diesem Jahre wurde von einer besonderen Feier des Reformationsfestes im Verein Abstand genommen, weil seitens der hiesigen beiden evang. Gemeinden wieder eine größere Veranstaltung zur Feier des Reformationsfestes in Aussicht genommen ist, woran sich der Verein beteiligen will. Im Laufe des Monats November soll ein Familienabend abgehalten werden, die Vorbereitungen dazu wurden dem Vorstande und den Vertrauensmännern übertragen. Herr Pastor Philipps lud zur Teilnahme an den Vorträgen gelegentlich der 300jährigen Synodalfeier in Unna ein. Herr Schreinermeister Ludwig Knieper berichtete in eingehender Weise über die letzte in Langschede stattgefundene Delegiertenversammlung des Kreisverbandes Hamm-Unna. Ueber die Teuerungsverhältnisse zur Zeit seiner ersten Amtsführung vor nunmehr 60 Jahren machte Herr Pastor Pröbsting, Ehrenmitglied des Vereins, recht interessante Mitteilungen. Herr Karl Steindorf hielt dann einen höchst interessanten Vortrag über die Arbeiterbewegung und den Staat. Den längeren Ausführungen folgten die Zuhörer mit großer Aufmerksamkeit und sichtlichem Interesse. Der Redner erntete reichen, wohlverdienten Beifall und sprach ihm der Vorsitzende den Dank der Zuhörer aus, womit die Versammlung ihr Ende erreichte.

* — Der **Turnverein „Eintracht"** entsendet aus seinen Reihen in diesem Herbst 25 Rekruten zum Militär, zu deren Ehren der Verein am Samstag abend im Schützenhof ein Rekruten-Abschiedskränzchen veranstaltet hatte. Die Festlichkeit hat einen schönen harmonischen Verlauf genommen und wird den zukünftigen Vaterlandsverteidigern sowie den übrigen Festgenossen gewiß noch lange in Erinnerung bleiben. Die übliche Ansprache an die Rekruten hielt der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Karl Bleidick.

* — **Im Silberkranz.** Am morgigen Dienstag, den 1. Oktober, feiern die Eheleute August Mork, Nordenmauer 51, hier, das schöne Fest ihrer silbernen Hochzeit. Hierzu unsern besten Glückwunsch! Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, nach Verlauf von weiteren 25 Jahren auch das goldene Ehejubiläum in körperlicher und geistiger Frische begehen zu können. — Das gleiche Fest können am gleichen Tage der Königl. Bahnmeister Herr K. Gilles nebst Gattin begehen. Auch ihnen sei unser Glückwunsch in gleichem Maße dargebracht. Wünschen wir, daß dem Jubelpaare nach 25 Jahren in körperlicher und geistiger Frische auch die goldene Myrthe blühe.

Unna, 27. Sept. Westfälisch-lippischer Gastwirtetag. Die westfälisch-lippische Zone des Deutschen Gastwirteverbandes hielt heute ihren 35. Zonentag ab. Den Verhandlungen wohnten u. a. als Vertreter der Stadt Unna und des Amtes Unna-Kamen Bürgermeister Pfeiffer und Amtmann Sabatz bei. Bürgermeister Pfeiffer hieß den Wirtetag herzlich willkommen und wünschte den Beratungen guten Erfolg. Der Zonenvorsitzende Dervenich-Hagen wies in seiner Ansprache darauf hin, daß das verflossene Jahr in jeder Beziehung ein gutes gewesen sei. Dank der Mitarbeit der Vereine hat die westfälische Zone ihren Platz in der ersten Reihe beim Deutschen Gastwirteverbande behaupten können. Die heutigen Verhandlungen sollten den Beweis liefern, daß die Wirte mit den Behörden Hand in Hand zu arbeiten wünschten — Die Anwesenheitsliste ergab, daß 54 Vereine auf dem Zonentag vertreten sind. Der Sterbekasse gehören zurzeit 1718 Mitglieder an. Im abgelaufenen Jahre sind 47 Versicherte gestorben; an die Angehörigen wurden insgesamt 77 671 M Beihilfen ausgezahlt. Die Kasse hat mit einem Überschuß von 24 000 M abgeschlossen. Das Gesamtvermögen der Sterbekasse beziffert sich auf 186 350 M. In eingehender Weise berichtete außer der Tagesordnung Herr Redakteur Hoppstädter-Dortmund über die von der Regierung geplante Abänderung des das Schank-Konzessionswesen behandelnden § 33 der Gewerbeordnung, wodurch dem selbständigen Schankgewerbe eine große Gefahr droht. Der Redner behandelte in eingehender Weise das sog. Gothenburger System, dessen Einführung auch in Deutschland geplant werde, und bezeichnete es als höchste Zeit, daß sich der ganze Deutsche Gastwirtestand zusammenballe zu einem energischen Protest gegen diese Absicht. Im Anschluß an den Vortrag wurde eine vom Redner vorgeschlagene Entschließung ohne weitere Aussprache einstimmig angenommen. Die Annahme eines derartigen Vorschlages seitens der gesetzgebenden Körperschaften würde nichts Geringeres bedeuten, als den Versuch der systematischen Erdrosselung eines nach Hunderttausenden selbständiger Existenzen rechnenden mittelständischen Gewerbes, ohne den geringsten Vorteil für die Kommune und das Allgemeinwohl. Schon auf früheren Wirtetagen ist lebhaft Klage geführt worden über die rigorose Handhabung einer veralterten Regierungs-Polizeiordnung, wonach die Saalbesitzer gehalten sind, innerhalb eines Monats nur eine Festlichkeit in ihren Sälen abzuhalten. Die Angelegenheit ist seitdem nicht zur Ruhe gekommen. Heute berichtete Multhaupt-Bochum über den Stand der Sache. Er teilte mit, daß die Eingabe vom vorigen Jahre nichts genutzt habe; im Gegenteil, es sei eher ein Rückschritt als ein Fortschritt zu verzeichnen. Er empfahl, die Sache bis zum Minister durchzufechten. Als Ort für den nächsten Frühjahrs-Zonentag bestimmte Versammlung Langendreer; hiermit soll eine Besichtigung der in Uemmingen gelegenen Zonenbrauerei verbunden werden. Nach Schluß der Verhandlungen erfolgte unter Vorantritt der städtischen Kapelle der gemeinsame Abmarsch nach dem Kurgarten in Königsborn, woselbst ein gemeinsames Festessen mit nachfolgendem Konzert usw. stattfand.

Unna, 29. Sept. Zwei Beamten des hiesigen Postamts ist gestern die weitere Verrichtung ihrer Dienstgeschäfte von der vorgesetzten Behörde untersagt worden. Es handelt sich bei ihnen um Verletzung des Telegraphengeheimnisses und mißbräuchliche Benutzung telegraphischer Nachrichten den Rennsport betreffend, um sich durch unlautere Manipulationen Vermögensvorteile zu verschaffen.

Dortmund, 28. Sept. Auf die Anfrage der hiesigen Schlachthofdirektion wegen Lieferung dänischen Fleisches hat einer der beiden Zwischenhändler, an die sich die Verwaltung gewandt hat, erklärt, daß der Preis für ausländisches Fleisch in der kommenden Woche voraussichtlich so hoch steigen werde, daß Ware kaum zu beschaffen sein werde. Falls auch der zweite Zwischenhändler außerstande ist, Fleisch zu liefern, ist beabsichtigt, den hiesigen Schlachthofdirektor Dr. Clausnitzer zu den großen Quarantäneanstalten zu senden, um zu versuchen, von dort aus direkt Fleisch zu beschaffen.

Dortmund, 27. Sept. Im nahen Hombruch fiel das 5jährige Kind der Familie Austermann aus dem Fenster der 3. Etage und blieb auf der Stelle tot.

Dortmund, 27. Sept. Die Sammlung für Traub hat bis jetzt etwa 35 000 Mark ergeben. Herr Traub selbst lehnt für sich sowohl wie für seine Familie jede Unterstützung ab, da er sich durch seine geistige Tätigkeit ernähren will. Das Komitee ist aber der Meinung, daß für den Fall, daß Traub früh sterbe, seine Familie sichergestellt werden müsse. Es wird deshalb die Familie Traubs mit den Zinsen der genannten Summe in eine Rentenversicherungskasse einkaufen.

Dortmund, 27. Sept. Auf Einladung des Vorstandes des westfälischen Verbandes des deutschen Flottenvereins traf gestern eine Abordnung von acht Offizieren der „Westfalen" zu einem mehrtägigen Besuche hier ein. Es handelt sich um einen Gegenbesuch, zu dem die Offiziere gelegentlich der Uebergabe der sogenannten Westfalenspende eingeladen worden waren. Zu Ehren der Gäste sind verschiedene festliche Veranstaltungen geplant, außerdem soll eine Reihe industrieller Werke besucht werden.

Dortmund, 28. Sept. Auf der Zeche „Zollern" geriet gestern abend der Zechenrangierer Peter Stawski unter einen Eisenbahnwagen. Dabei wurden ihm beide Beine zerschmettert. Der Mann starb kurz nach der Amputation.

Dortmund, 27. Sept. Gestern nachmittag sprang im Fredenbaumwald ein etwa 20 Jahre altes unbekanntes Mädchen in den Bootsteich und ertrank.

Hagen, 27. Sept. Auf die Ergreifung der Ennepetaler Verbrecher bezw. für Mitteilungen, die zur Ermittelung ihrer Persönlichkeiten wie auch des erschossenen Verbrechers führen, sind nach einer Bekanntmachung des Untersuchungsrichters 1000 M Belohnung ausgesetzt worden.

Duisburg, 28. Sept Der Aktuar Eulenpech vom hiesigen Amtsgericht ist nach Unterschlagung von Kautionsgeldern in Höhe von 6000 M flüchtig geworden.

Köln, 28. Sept. Die Zahl der Fleischvergiftungen nimmt noch fortgesetzt zu. Heute wurden wiederum 6 neue Fälle gemeldet. Die meisten der Familien haben das Fleisch von einem Metzger bezogen, der in der Stadt mehrere Filialen hat. Die gesamte Zahl der Erkrankten beträgt jetzt 130.

Verhängnisvolle Pulverexplosion.

Schanghai, 29. Sept. Eine Pulverexplosion ereignete sich am 19. d. M. in dem Pulvermagazin zu Faucheng, Provinz Hupeh. Das Magazin und die umliegenden Häuser wurden zerstört und über hundert Personen getötet. Felsstücke wurden über den Hakiamfluß 500 Yards weit geschleudert.

Kräftige Muskel- und Knochenentwicklung erzielt man schon bei Kindern im zartesten Alter durch die Ernährung mit Nestle's Kindermehl. Einfach in der Zubereitung, ausgezeichnet in der Wirkung und billig im Preise. 1/1 Dose M 1,40 1/2 Dose M 0,75 in jeder Apotheke und Drogerie. Mit Nestle's Kindermehl ernährte Kinder zeichnen sich durch blühendes Aussehen aus und deren Eltern haben an dem Gedeihen ihre helle Freude.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt betr. **„Jodella" (Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran)**, alleiniger Fabrikant Apotheker Wilhelm Lahusen in Bremen, bei, worauf wir hiermit unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Neuß, 28. Sept. Fruchtmarkt. Weizen neuer Ia. 21,30, IIa. 20,30 Mk. Roggen neuer Ia. 18,40, IIa. 17,90 Mk. Hafer alter Ia. 22,00, IIa. 21,00, neuer Ia. 20,00, IIa. 19,00, IIIa. 16,00 Mk. für 100 kg. Kartoffel, neue 2,20—2,70 Mk. Heu 0,00—4,50 Mk. Luzerner Heu 0,00—5,50 Mk. für 50 kg. Krummstroh neu 13,00 Mk. Wintergerste neue 16,10 Mk. für 100 kg. Breitdruschstroh 14,00, Roggenrichtstroh 16,00 M für 500 kg. Kleie 6,20 M für 50 kg.

Wer Inserate aufgibt

und ihnen einen Platz nach seinen besonderen Wünschen angewiesen sehen möchte, wird dringend gebeten, mit der Übermittelung der Annoncenaufträge nicht bis zur letzten Minute vor dem Erscheinen der Zeitung zu warten. Mit dem Herbst und seiner beginnenden Geschäftskampagne ist die Inanspruchnahme des Inseratenteils bei jeder Zeitung erfahrungsgemäß eine größere, für die Druckerei erwächst dann jedoch auch die Verpflichtung, den Wünschen der Inserenten in der Reihenfolge der Aufträge gerecht zu werden, niemanden zu begünstigen und auch niemanden zu übervorteilen. Das ist nur möglich, wenn jeder Geschäftsbesitzer uns rechtzeitig seine Inserate aufgibt und uns seine Spezialwünsche bezüglich der Plazierung dabei sofort mitteilt. Ganz allgemein möchten wir im übrigen darauf hinweisen, daß bei Zeitungen von dem Umfange unseres Blattes die Besorgnis, daß Inserate an wenig auffallenden Stellen zu stehen kämen, wohl unbegründet ist. In Zeitungen mit höchstens einer Beilage wird wohl jedes Inserat vom Publikum beachtet. Schlimmer steht es in dieser Hinsicht erst bei der Großstadtpresse, deren 35—40 Inseratseiten dem Leser auf die Dauer langweilig werden und die er deshalb oft nur flüchtig durchblättert.

Berliner
Volks-Zeitung
Täglich 2 Ausgaben
mit den Beiblättern:

ULK weltbekanntes, farbig illustriertes Witzblatt (8 Seiten)

Illustr. Familien-Zeitung
mit aktuellen Bildern, Romanen usw. (16 S.)

Illustrierte Kinder-Zeitung
mit lustigen Bildern, Erzählungen, Spielen (8 S.)

Tägl. Unterhaltungsblatt
mit Romanen und Abhandlungen a. all. Gebieten

Man abonniert bei allen Postanstalten
zum Preise von 90 Pfennig monatlich
Probenummern
an jedermann kostenfrei von der Exped.
Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49

Mehr als **85 000** Abonnenten

Handarbeiten, Handarbeitsstoffe und Materialien, vorteilhafte Bezugsquelle, **H. G. Thöling**, Kamen, Bahnhofstr.

Von der Reise zurück

Dr. Löhnberg
Hamm (Westf.)
Friedrichstrasse 30,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.

Münchener
Spatenbräu
stets frisch zu haben.
Hôtel Biermann.

Den Empfang der
Herbst- und Winter-Neuheiten
in deutschen und englischen Buxkins und Kammgarnstoffen beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Heinr. Horstkötter
Schneidermeister
Kamen, Weißestraße 4.
Aeußerst billige Preise.

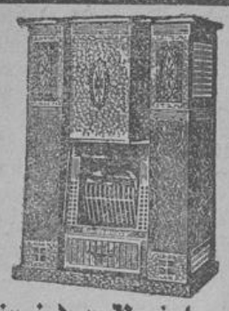
Zur Jagdsaison.

Ia. Jagd-Patronen
erstklassige Fabrikate
sowie Hülsen, Pulver, Schrott
empfiehlt
Fr. Frieling,
Kamen.
Telefon 171.

Prima
Runkelrüben
und
Steckrüben
hat zentnerweise preiswert abzugeben
Lippmann
in Heil.

Schlaflos-igkeit, die Kranke, Nervöse, Herzleidende so oft herunterbringt, Mattigkeit, Appetitmangel Stuhl u. Urin bessern sich schnell, wenn man regelmäßig **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** trinkt. Schon nach kurzem Gebrauch dieses ausgezeichneten Heilwassers werden Männer u. Frauen seine wohltätige Wirkung empfinden, der Körper kommt zu Kräften u. die alte Spannkraft u. Lebensfreude kehrt zurück. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf.
in Kamen: H. Jacobi u. C. Müller, Drogerien,
in Bergkamen: H. Jacobi.

Mein grosses Lager
in
Oefen



renommiertester Systeme in jeder Preislage
bringe in empfehlende Erinnerung.
Viele hübsche neue Modelle.
Billigste Preisnotierungen.
Fr. Frieling
KAMEN.
Lieferung und Aufstellen gratis.
Ich bitte um Besichtigung meiner Ausstellung.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen rc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Suche zum sofortigen Eintritt ein
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie.
Grünert Nachfolger
Kamen, Bahnhofstraße 12.

Amtsblattbekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1913 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Oktober dieses Jahres bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnorts zu beantragen.

Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung eines Wandergewerbescheines hat der Antragsteller die für den Wandergewerbeschein nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1912 (Reichs-Gesetzblatt S. 189) erforderliche unaufgezogene Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbescheins ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes einzureichen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge sind bei der Ortspolizeibehörde anzubringen, und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind bei den zuständigen Landräten, in den Städten Gelsenkirchen, Bochum und Herne bei der Königlichen Polizei-Direktion zu Gelsenkirchen bezw. Bochum, in den übrigen Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermeistern unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines anzubringen. Diese Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuersatzes) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamation veranlassen und sie uns zur Entscheidung vorlegen.

Vorstehende Bekantmachung wird hiermit zur Veröffentlichung gebracht.

Die für 1912 erteilten Wandergewerbescheine sind bei Beantragung eines neuen Scheines vorzulegen.

Unna, den 16. September 1912.

Der Amtmann: Sabaß.

Gesangbücher empfiehlt **W. Felting, Kamen.**

Hülsenfrüchte billiger!

Ia. kleine Golderbsen	Pfd. 13	Pfg.
Ia. dicke Golderbsen	Pfd. 15	Pfg.
Ia. Perl-Bohnen	Pfd. 13	Pfg.
Ia. Dicke Bohnen	Pfd. 16	Pfg.
Ia. gesch. Erbsen	Pfd. 22	Pfg.
Ia. grüne Erbsen	Pfd. 21	Pfg.
Ia. graue Erbsen	Pfd. 18	Pfg.
Ia. Wibbelbohnen	Pfd. 15	Pfg.
Ia. Linsen	Pfd. 14	Pfg.
Ia. Linsen	Pfd. 24	Pfg.

Zucker billiger!

Ia. weißen Candis Pfd. 28 Pfg.

Ia. reines Schweineschmalz Pfd. 67 Pfg.



Von jetzt ab jeden **Donnerstag** und **Freitag** lebend frischen
Schellfisch.

J. Kadden.

Petroleum-Heizöfen
vorzügl. Fabrikat
garantiert geruchlos
im Gebrauch
empfiehlt billigst
Fr. Frieling,
Kamen.

Zigarrenbeutel
mit und ohne Aufdruck
empfiehlt
W. Felting, Kamen
am Markt.

---

170 bis 200 Liter
Milch
gesucht.
Dolina, Milchhändler
Kamen, Nordenmauer.

Ladenlokal
zum 1. 4. 1913 zu vermieten.
Geschw. Hoening
Weststraße 4.

Sonnenröcke
Unter- und Oberröcke, Volants an fertigen Röcken plissiert nach neuesten Mustern
Färberei Galluschke
Waschanstalt.



Carmol tut wohl
bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Magen- u Darmverstimmungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Kreuzschmerz Einreibg Fl. 60 Pf, 1 M
Zu haben bei **Heinr. Jacobi,** Drog. in Kamen und Bergkamen

---

1 Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör an kinderlose Familie zum 1. Oktb. zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein ordentlicher
Laufbursche
gesucht. Weststraße 30.

---

1 schöne Wohnung
von 8 Räumen in bester Lage der Stadt, ist zum 1. Januar oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Morgenkaffe zu vermieten
Zu erfr. i. d. Exped. d. Zeitung.

Kleine Annoncen:
Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe
finden besten Erfolg durch die
Märkische Zeitung
Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Bergisch-Märkische Zeitung
begründet vor 1792 (Elberfelder Zeitung) M. 3.25 vierteljährlich
Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land
mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland mit über 400 telegraphischen Kursen der Berliner Börse. Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der besser situierten Bürgerschaft im Bergischen Land, dadurch
Hervorragendes Insertionsorgan.
Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats.
Tägliche Unterhaltungsbeilage.



Nr. 115. — 30. Jahrg. **Märkische Zeitung** Montag, 30. Sept. 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Die oberschlesischen Bankräuber vor Gericht.

Wie aus Beuthen, Oberschlesien, gemeldet wird, hat die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode sich neben anderen Straftaten auch mit dem seinerzeit großes Aufsehen erregenden verwegenen Bankraub zu beschäftigen, dem am 21. Dezember v. J. der Bankbeamte Aniol in Myslowitz zum Opfer gefallen ist. Der Ermordete war in der Myslowitzer Filiale der Kattowitzer Bankfirma von Köhler u. Janiszewski angestellt. An dem genannten Tage betraten vier Männer das Bankgeschäft, zogen ihre Revolver und schossen auf Aniol, der sofort tot zu Boden sank. Dann rafften sie ungefähr 8000 ℳ in barem Gelde und Wertpapieren zusammen und entkamen unbehelligt. Nach langen Bemühungen der Polizeibehörde, die den Berliner Kriminalkommissar Busdorf zu ihrer Unterstützung heranzog, gelang es schließlich, Licht über die unbekannten Täter zu verbreiten.

Einer von ihnen namens Sucholewski hatte die Frechheit, trotzdem er schon gesucht wurde, in die Wohnung eines der Mittäter zu gehen und dessen Koffer zu verlangen. Als die Polizei von seiner Anwesenheit benachrichtigt wurde, entsandte sie einen Beamten, der die Verhaftung vornehmen sollte. Sucholewski schoß aber den Beamten nieder und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Inzwischen hatte die Polizei festgestellt, daß sich die Bande in Rußland bzw. in Oesterreichisch-Polen aufhalte. Mit Erlaubnis der russischen und österreichischen Regierung reisten deutsche Beamte nach dort und stellten weitere Recherchen an. Es wurde dabei festgestellt, daß einer der Verbrecher, der unter verschiedenen Namen auftrat, ein angeblicher früherer Offizier, nach Verübung weiterer Verbrechen nach Sibirien entflohen war. Dort wurde er ergriffen und wegen mehrerer Mordtaten in Irkutsk gehenkt. Als zweites Mitglied der Bande wurde ein Arbeiter Liß ermittelt, der aber noch nicht gefangengenommen werden konnte.

Der dritte Spießgeselle endlich war der genannte Sucholewski. Er hatte sich in Rußland einen falschen Paß besorgt und war nach Bremen entkommen, von wo er sich nach Amerika einschiffte. Der Kriminalkommissar Busdorf erhielt hiervon erst Kenntnis, als der Dampfer bereits abgefahren war. Kurz entschlossen schiffte er sich auf einem kurz darauf abgehenden englischen Dampfer ein, und nun entbrannte eine wilde Hetzfahrt über den Ozean, da der englische Kapitän von der Absicht Busdorfs, den deutschen Dampfer zu erreichen, benachrichtigt worden war. Durch Funkspruch wurde schließlich der Kapitän des „Ziethen", auf dem sich Sucholewski befand, von der Sache verständigt und veranlaßt, den Verbrecher in Ketten zu legen. Bei der Ankunft des Dampfers in Neuyork nahm ihn die dortige Polizei in Haft. Die deutsche Regierung stellte den Antrag auf Auslieferung, dem auch entsprochen wurde, und so mußte Sucholewski in Begleitung eines Polizeibeamten die unfreiwillige Rückreise nach Deutschland antreten.

Als er in das Gefängnis eingeliefert wurde, bezeichnete er einen anderen Gefangenen als Mittäter an der Mordtat gegen den Bankbeamten Aniol. Der Betreffende wurde als der Arbeiter Krüger ermittelt, der sich unter einem falschen Namen wegen eines Diebstahls hatte verurteilen lassen und im Gefängnis vor den Nachforschungen der Polizei am sichersten zu sein glaubte. Angesichts der Aussagen Sucholewskis gab er sein Leugnen auf und bekannte, in Wirklichkeit Krüger zu heißen. Dem gesuchten vierten Verbrecher Liß hatten die Behörden in einem russischen Grenzort schon eine Falle gestellt; der geriebene Bursche kam aber nicht. Bekanntlich hat in den letzten Tagen das Stammhaus Köhler & Janiszewski abermals einen Angestellten durch einen Raubüberfall verloren. In dem Hauptgeschäft in Kattowitz erschien dieser Tage ein Mann, der den Kassierer Calka und den zur Hilfe herbeieilenden Buchhalter Nowlik durch Revolverschüsse schwer verletzte, von denen der letzte nach wenigen Stunden seiner Wunde erlag. Dem Täter, der von einem Komplicen gedeckt wurde, fielen dann einige hundert Mark in die Hände. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der noch nicht festgenommene Liß an dem neuen Verbrechen beteiligt ist. — Wir werden über den Ausgang des Prozesses, in dem Sucholewski und Krüger angeklagt sind, berichten.

S. H.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und Tirpitz. Das Reichsmarineamt ermächtigt zu folgender Mitteilung:

In auswärtigen Blättern ist heute ein sensationell vorgetragener, aus einem Berliner Bureau stammender Artikel erschienen, dessen Behauptungen dahin gehen, daß zwischen dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und dem Kaiser eine Entfremdung eingetreten sei. Diese Meldung entbehrt jeder Begründung und widerlegt sich schon durch die in weiteren Kreisen noch nicht bekannte Tatsache, daß Herrn von Tirpitz soeben eine kaiserliche Adresse zugestellt worden ist, in der nach Beendigung der Flottenmanöver Herrn von Tirpitz in Worten herzlichster und wärmster Anerkennung für die Manöverleistungen der deutschen Flotte gedankt und besonders das persönliche Verdienst des Herrn von Tirpitz um die Schaffung dieser Flotte hervorgehoben wird.

Die Meldung von der „Entfremdung" zwischen dem Kaiser und Herrn von Tirpitz, gegen die sich die Erklärung des Reichsmarineamts wendet, gab, nach dem „B. B.-C.", an, daß diese Entfremdung entstanden sei durch den Widerstand, den Herr von Tirpitz der von der Firma Krupp empfohlenen Steigerung der Geschützweite unserer Flottenarmierung und der von einigen Reichs- und Marinestellen gewünschten Verlangsamung des Flottenbauprogramms geleistet hätte. Es bestehen aber über diese Dinge zwischen den maßgebenden Stellen und Herrn von Tirpitz keine Meinungsverschiedenheiten, und wenn in dem Artikel der auswärtigen Blätter wieder gesagt wird, Herr von Tirpitz hindere durch seine Flottenforderungen die Verständigung mit England, so legt man im Reichsmarineamt Wert auf die erneute Betonung der Tatsache, daß eine Verständigung mit England keinen wärmeren Freund als den Staatssekretär des Reichsmarineamts finden kann, der allerdings den Standpunkt vertritt, daß eine solche Verständigung nur auf der Basis der Gleichberechtigung der beiden Mächte stattfinden kann. . . .

Der Botschafterposten in London. Wie man der „N. Pr. K." von unterrichteter Seite schreibt, ist in der Frage der Neubesetzung des Londoner Botschafterpostens bis zur Stunde keinerlei Entscheidung getroffen. Dagegen läßt sich in bestimmtester Form sagen, daß die von einigen französischen und englischen Blättern gebrachte Meldung, daß Feldmarschall Frhr. v. d. Goltz als Nachfolger des Frhrn. v. Marschall ausersehen sei, auf reiner Kombination beruht. Die militärischen Fähigkeiten des Frhrn. v. d. Goltz sind über jeden Zweifel erhaben, was dagegen seine diplomatische Veranlagung betrifft, so werden auch seine Freunde die Verdienste des Generals in dieser Beziehung nicht überschätzen. Gerade im Verlaufe des Tripoliskrieges hat Frhr. v. d. Goltz durch sein offenherziges Eintreten für die Türken den Beweis erbracht, daß seine militärische Tüchtigkeit von seiner diplomatischen Befähigung sicherlich nicht erreicht wird (d. h. daß v. d. Goltz der Wahrheit die Ehre zu geben liebt. D. Red.). Bezeichnend ist übrigens, daß es die westmächtliche Presse ist, die die Anregung zur Entsendung des Frhrn. v. d. Goltz nach London gegeben hat. Die Vermutung liegt nahe, daß es den Ententemächten nicht eben unangenehm wäre, wenn man den verdienten Offizier auf diese Weise kaltstellen könnte.

Die Berliner und die Kölner Richtung. Beim Abschluß eines dreitägigen sozialen Kursus, der in Metz für die katholischen Geistlichen des Bistums Metz abgehalten wurde, kam Bischof Benzler in seiner Schlußrede auch auf den Gewerkschaftsstreit zwischen Berlin und Köln zu sprechen. In dem Bericht der „Lothringer Volksstimme", des Organs Benzlers, heißt es über diesen Teil der Rede des Bischofs wörtlich:

Ich möchte noch ein Wort aus den vielen Vorträgen herausgreifen. Man sprach von diesem bedauerlichen Streit im Gewerkschaftslager. Ein Diskussionsredner meinte: „Retten wir die Orthodoxie!" Meine Herren! Vor vier Jahren hatte ich eine Audienz beim Heiligen Vater. Ich legte ihm unsere Verhältnisse in dieser Angelegenheit auseinander und der Papst sagte mir: „Beide Richtungen sind gestattet. In den einzelnen Diözesen soll der Bischof entscheiden." Nun, wir haben nach reiflicher Ueberlegung und durch wichtige Gründe bewogen die Entscheidung getroffen. In allem, was wir hier tun, gehorchen Sie Ihrem Bischof und so zugleich dem Statthalter Christi!

Welches die Entscheidung für Metz ist, wird nicht gesagt, doch geht aus der Haltung des Zentrumsorgans hervor, daß sich Bischof Benzler für sein Bistum zugunsten der Kölner Richtung entschieden hat.

Lotterievertrag und Jesuitenfrage. In der Donnerstag-Sitzung des bayerischen Abgeordnetenhauses, in der der Lotterievertrag mit Preußen angenommen wurde, ergriff Ministerpräsident Frhr. v. Hertling das Wort, um sich dagegen zu verwahren, als beständen Zusammenhänge zwischen der Annahme des Lotterievertrags seitens der Regierung und der dem Bundesrat vorliegenden Entscheidung über die Auslegung des Jesuitengesetzes. Er wies es „weit von sich", daß in die Rechtsfrage, die die Auslegung des Jesuitengesetzes darstelle, die Absicht hineinspielen könne, Preußen dem bayerischen Standpunkt beim Jesuitengesetz durch Annahme des Lotterievertrages geneigter zu machen. — Der plötzliche Umfall des bayerischen Zentrums in der Lotteriefrage, wodurch die Annahme des preußisch-bayerischen Lotterievertrages ermöglicht wurde, wird in einer Zuschrift aus Bayern an die „Köln. Ztg." mit der Frage der Mainkanalisation begründet.

„Nach Art. 13 des Staatsvertrages, betreffend Uebereinkommen der Mainuferstaaten wegen der Kanalisierung des Mains von Offenbach bis Aschaffenburg bleibt „der Beginn der Bauarbeiten insolange aufgeschoben, bis die Frage der Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein und dem Main im Einverständnis der vertragschließenden deutschen Staaten geregelt ist". Wohl haben nun die vertragschließenden deutschen Staaten sich über die Schiffahrtsabgabenfrage geeinigt; allein die Zustimmung Hollands steht noch aus, so daß die Abgaben vorläufig nicht tatsächlich eingeführt werden können. Preußen ist nun, wie man hört, bereit, sein Einverständnis zum sofortigen Bauarbeitenbeginn zu geben, wenn Bayern den Lotterievertrag mit Preußen genehmigt."

Mit dem Ausschluß aus dem Bund der Landwirte hatten die Landtagsabgeordneten Kirsten und Krieger in Rudolstadt ihr Eintreten für einen sozialdemokratischen Landtagspräsidenten büßen müssen. Jetzt nimmt der agrarische Landesverband des Fürstentums für seine beiden Mitglieder Stellung. Der „Voss. Z." wird aus Rudolstadt unter dem 26. September gemeldet: Der Landesverband des Bundes der Landwirte erklärt, daß er aus dem Bunde austreten würde, wenn der Ausschluß der beiden Abgeordneten aufrechterhalten würde.

Der Fall Hildebrand. Der Karlsruher sozialdemokratische „Volksfreund" veröffentlicht, wahrscheinlich aus der Feder des Landtagsabgeordneten Kolb, einen sehr scharfen Artikel über den Ausschluß Hildebrands aus der sozialdemokratischen Partei. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß von den vier Beisitzern, die in der ersten Instanz Hildebrands Ausschluß beantragten, drei sein Buch gar nicht gelesen hatten. Auf dem Parteitag seien kaum zehn Mann gewesen, die das Buch kannten. Sehr bemerkenswert sind folgende Auslassungen des „Volksfreund":

Wo steht denn geschrieben, daß wir prinzipielle Gegner der Schutzzollpolitik, der Kolonialpolitik usw. sind? Wir sind Gegner der jetzt betriebenen Schutzzoll-, Kolonial- und Militärpolitik usw. Wie wir uns aber in zehn, zwanzig Jahren verhalten, wenn die Arbeiterklasse einen maßgebenden Einfluß auf die Politik hat, das ist eine durchaus offene Frage. Darum aber handelt es sich bei der Beurteilung des Hildebrandschen Buches: „Die Zeit liegt nicht in zu großer Ferne, wo man in der Partei diesen Urteilsspruch nicht begreifen wird."

Ausland.

Nette Zustände in der französischen Flotte.

Der nationalistische Deputierte Danielou, der als Mitglied des Marineausschusses eine Reihe von Panzerschiffen besichtigt hat, erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris", er habe hierbei verschiedene Feststellungen gemacht, die nach den Katastrophen der Kriegsschiffe „Jéna" und „Liberté" einfach unfaßbar seien. So habe er mehrfach gesehen, daß die Dynamomaschinen der Lastaufzüge im Innern der Munitionskammern selbst untergebracht seien. Das Unglaublichste aber habe er an Bord des „Courbet" festgestellt. Daselbst befinde sich gleich neben den Pulverkammern das Petroleumreservoir. Bisher hätte man im Falle einer Gefahr die Schiffe durch Ersäufen der Pulverkammern retten können. Aber bei dem Courbet würden sich bei einer Explosion 50 Tonnen brennendes Petroleum über das Schiff ergießen. Er habe seine Wahrnehmungen und Befürchtungen dem Marineminister Delcassé mitgeteilt, der ihm erklärt habe, daß er nicht an der Spitze der Marineverwaltung gestanden habe, als die Pläne dieser Schiffe gutgeheißen wurden, und daß es unmöglich sei, die innere Einrichtung eines der Vollendung entgegengehenden Schiffes abzuändern, daß aber bei den folgenden Schiffsbauten diese Fehler vermieden worden seien.

Türkische Manöver.

Die türkische Regierung hat auffallend große Truppenmanöver in ziemlicher Nähe der bulgarischen Grenze angeordnet. Auch die zweite Division, die sich in Smyrna befindet, wird in Konstantinopel eintreffen, um an den Manövern bei Adrianopel teilzunehmen. Natürlich hat diese Truppenversammlung in Sofia Aufsehen erregt. Der türkische Minister des Aeußern Noradunghian hat aber dem bulgarischen Gesandten Sarafow, der Aufklärungen über den Zweck der Manöver verlangte, erklärt, daß die Manöver, die alljährlich stattfinden, nicht als eine Drohung gegen Bulgarien angesehen werden dürften, mit dem die Pforte trotz der in letzter Zeit sich dort bemerkbar machenden Erregung freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten wünsche. Die Vertreter der Türkei hätten die Weisung erhalten, den Mächten die gleiche Versicherung zu geben. Gleichwohl sieht man auch anderwärts die Manöverorder ziemlich skeptisch an. — Nach den letzten Nachrichten sollen übrigens die großen Manöver infolge der Vermittlung der Mächte bis auf weiteres verschoben worden sein.

Kleine politische Nachrichten.

Der Generalsekretär des französischen Syndikatsverbandes der Lehrerschaft Chalopin hielt in einer Lehrerversammlung eine Rede, in der er unter Hinweis auf die mehreren Unterzeichnern des Widerstandsmanifestes erteilte Rüge erklärte, daß die dem Syndikatsverbande angehörigen Lehrer nicht nachgeben würden, denn hinter ihnen ständen 100 000 Mitglieder der „Amicales", die Postbediensteten und alle organisierten Arbeiter.

Im katalanischen Eisenbahnnetz wird der Betrieb durch Militär aufrechterhalten. Die Bahnbediensteten von Nordspanien haben es abgelehnt, sich dem Streik anzuschließen, der ohne Zwischenfälle andauert. Die Eisenbahner in Südspanien dagegen sind in den Ausstand getreten, weil die Gesellschaft die Entlassung eines Werkmeisters nicht rückgängig gemacht hatte. Wie ferner aus Barcelona gemeldet wird, wird in den größeren Städten der Generalstreik vorbereitet, als Protest dagegen, daß das Eisenbahnpersonal durch Soldaten ersetzt wird.

Wie die offiziöse Agence Télégraphique Bulgare in Sofia unterm 27. d. M. erklärt, sind die im Auslande verbreiteten Gerüchte über eine Kriegserklärung von seiten Bulgariens vollständig unbegründet.

Hof und Gesellschaft.

Prinz Heinrich von Preußen traf, nachdem S. M. S. „Scharnhorst" am 24. d. Mts. die japanischen Gewässer verlassen hatte, begleitet von „Gneisenau", „Leipzig", „Emden" und zwei Torpedobooten, am Donnerstag in Tsingtau ein. Der Prinz wird die ihm vom Kaiser aufgetragenen Besichtigungen im Schutzgebiet Kiautschou vornehmen. In Kioto, Miyajima und Nagasaki hatte der Prinz noch die Gastfreundschaft des japanischen Hofes genossen. Der japanische Ehrendienst verabschiedete sich in Nagasaki.

Heer und Flotte.

Die englische Küste von Yorkshire im Manöver erobert. Zwei Geschwader von Torpedojägern, die den Feind darstellen, drangen Donnerstag morgen in die Bucht von Filey ein, nahmen den Platz, entfernten die englische Flagge von der Küstenschutzstation und hißten dafür die feindliche. Augenblicklich befindet sich die ganze Küste von Yorkshire in den Händen des Feindes. — Diese Manövergroßtat wird das englische Volk mit mindestens einem Dutzend neuer Dreadnoughts bezahlen müssen.

Vom französischen Luftgeschwader. Der französische Kriegsminister besichtigte am Freitag auf dem Flugplatze von Villacoublay die Militärflugzeuge, die an den Westmanövern teilgenommen haben. Diese Flugzeuge werden in fünf Geschwader eingeteilt werden, von denen vier alsbald an die Ostgrenze, nämlich nach Toul, Verdun, Belfort und Epinal und eins nach Marokko abgehen sollen.

Aus aller Welt.

Abschluß des Gustav Adolf-Festes in Posen. Auf das Huldigungstelegramm des Gustav Adolf-Vereins an den Kaiser ist, wie aus Posen gemeldet wird, am Donnerstag folgende Antwort eingelaufen:

„Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben die freundlichen Segenswünsche der Hauptversammlung des Evangelischen Gustav Adolf-Vereins mit Freuden entgegengenommen und lassen für das treue Gedenken Allerhöchstihrer Mitarbeit an dem Aufbau der evangelischen Kirche bestens danken.

Der Geheime Kabinettsrat v. Valentini."

Zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins wurde Kiel gewählt. Am Nachmittage des Donnerstag vereinigten sich die Abgeordneten und Festteilnehmer zu einem Festmahle im großen Saale der Akademie, bei dem der Vorsitzende Geh. Kirchenrat D. Hartung das Hoch auf den Kaiser und Hofprediger D. Rogge das auf die Feststadt Posen ausbrachte.

Eine Riesenbibliothek in Leipzig. Wie der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig mitteilt, errichtet der Verein unter dem Namen Deutsche Bücherei in Leipzig ein Archiv des Deutschen Schrifttums und des Deutschen Buchhandels, eine öffentliche, unentgeltlich an Ort und Stelle zur Benutzung freistehende Bibliothek. Die Deutsche Bücherei hat den Zweck, die gesamte, vom 1. Januar 1913 an erscheinende deutsche und fremdsprachige Literatur des Inlandes und die deutsche Literatur des Auslandes zu sammeln, aufzubewahren, zur Verfügung zu halten und nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu verzeichnen. Mit einem aus Landesmitteln bereitzustellenden Betrage von drei Millionen Mark errichtet die sächsische Staatsregierung auf dem von der Stadtgemeinde Leipzig unentgeltlich zur Verfügung gestellten Bauplatz im Werte von ungefähr 500 000 ℳ die nötigen Bibliotheks- und Verwaltungsbaulichkeiten nebst den im Laufe der Jahre notwendig werdenden Erweiterungsbauten. Das Grundstück, die Bibliotheks- und Verwaltungsgebäude mit der Bibliothekseinrichtung

gehen kosten- und lastenfrei in das Eigentum des Börsenvereins über und bilden mit den Sammlungen einen unveräußerlichen Besitz des Börsenvereins. Zu den Mitteln für Erwerbung, Unterhaltung, Verwaltung und Ausbau der Sammlungen der Deutschen Bücherei trägt die sächsische Staatsregierung alljährlich 85 000 ℳ, die Stadtgemeinde Leipzig alljährlich 115 000 ℳ bei.

Georg Meisenbach †. Der Erfinder der Autotypie Georg Meisenbach ist im 72. Lebensjahre auf seiner Besitzung Emmering bei München gestorben. Vor drei Jahrzehnten unternahm Georg Meisenbach die ersten Versuche auf rein photomechanischem Wege nach Lichtbildern und sonstigen Originalen einwandfreie Druckplatten herzustellen. Da diese Versuche glückten, verband sich Georg Meisenbach mit v. Schmaedel, um mit ihm seine Erfindung in die Praxis einzuführen, und beide legten dann den Grund zu der angesehenen Firma Meisenbach, Riffarth & Co. in München, Berlin und Leipzig. Seitdem hat sich die Autotypie zu einer Weltindustrie entwickelt.

Zum Bankraub in Kattowitz. In Berlin ist am Donnerstag eine Persönlichkeit festgenommen worden, die man im Verdacht hat, an dem verwegenen Bankraub in Kattowitz beteiligt zu sein. Der Festgenommene ist angeblich ein russischer Deserteur namens Lewkowitz, der 1890 in Lodz geboren sein will. Nach seiner Erzählung ist er im Mai d. J. vom 3. Grenadierregiment in Moskau desertiert und hat sich dann nach Lodz begeben, wo er sich vier Monate verborgen hielt. Am 23. d. M. will er dann von Lodz nach Czenstochau gefahren sein und dort durch einen Bekannten, der früher ebenfalls aus der russischen Armee desertiert und sich zurzeit in Antwerpen aufhält, an einen Glaubensgenossen gewiesen worden sein. Man fand bei ihm russische Rubelscheine sowie eingewechseltes deutsches Geld im Gesamtbetrage von wenig über 100 M. Ob der Sistierte als einer der Täter in Frage kommt, erscheint natürlich vollständig ungewiß.

Südamerikanischer Erbschaftsschwindel. Seit einiger Zeit wird von Südamerika aus, anscheinend von einem ausgewanderten Deutschen, im Deutschen Reich ein Erbschaftsschwindel im großen betrieben. Viele Leute erhalten Briefe, die ihnen zu ihrer großen Freude eine Erbschaft ankündigen. Die Ueberraschung ist um so angenehmer, als nicht erst noch lange Förmlichkeiten erforderlich sind, vielmehr das Geld beinahe auf dem Präsentierteller liegt. Die Briefe, die aus Porto Allegre kommen, tragen nachstehenden Aufdruck am Kopf des Briefes: „Aloys Scherer, Advocato. Praca Senador Florencio N. 3.". Das Schreiben teilt dem Empfänger mit, in Guarany in Brasilien sei ein angeblicher Carlos Fischer gestorben; seine in Brasilien wohnhaften Erben hätten bereits ihr Erbteil ausgezahlt bekommen. Der Erblasser habe aber noch anderen Leuten, die in Deutschland leben, Legate vermacht. Unter diesen Erben befinde sich auch der Empfänger des Briefes. Für ihn habe der verstorbene Carlos Fischer 15 000 Milreis, etwa 20 000 ℳ, ausgesetzt. Der Zusendung dieses Betrages stehe nichts mehr im Wege, nur seien die Kosten für die Erhebung des Erbschaftsanteils, Stempel, Vollmacht, Registrierung usw. im Betrage von 52 Milreis, gleich 70 ℳ, im voraus noch zu bezahlen. Viele Briefempfänger sandten die verhältnismäßig kleine Summe ein, um die große zu bekommen. Darauf aber warteten sie vergeblich. Denn die ganze Erbschaft ist, wie festgestellt wurde, reiner Schwindel. Der Unternehmer des Tricks nennt sich außer Advokat Aloys Scherer auch Alfred Haag. Wie er aber wirklich heißt, ist noch nicht bekannt.

Armer Ehemann! Lebhaftes Interesse erweckt in London der eigenartige Fall eines Mr. Marc Wilcs, eines Volksschullehrers mit geringem Einkommen, dessen Gemahlin Aerztin ist und ein bedeutend höheres Einkommen hat als er. Als hervorragende Suffragette schloß sie sich dem Steuerstreik an und weigerte sich, ihre Steuern in Höhe von 740 ℳ zu zahlen. Daraufhin wurde der Ehemann Wilcs — in England besteht bekanntlich noch die Schuldhaft — vor ungefähr einer Woche eingelocht, weil er dem Gesetze nach für die Schulden seiner Frau haftbar ist. — Wie konnte der Unselige auch eine Suffragette heiraten! Es gibt doch sicher auch noch vernünftige Frauen in England.

Zur Taifunkatastrophe in Japan. Der Taifun war der schlimmste der letzten 50 Jahre. Der angerichtete Schaden übersteigt 40 Millionen Yen (= 80 Millionen Mark). Die Zahl der Umgekommenen ist groß, und viele Tausende sind obdachlos. In Nagoya blieb kein Haus unbeschädigt, der Hafen wurde zerstört. 3 Dampfer sind gesunken, mehrere gescheitert. In Gifu wurden **262 Personen getötet** und 283 verletzt. In Osaka wurden 20 000 Häuser zerstört. Auch am Freitag noch waren alle telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit Tokio unterbrochen. Die Provinzbewohner, die nach Tokio kommen, erzählen erschütternde Einzelheiten von den Wirkungen des Taifuns. Von der Fischerbevölkerung in Sapporo sind **400 Leute umgekommen.** Drei Torpedoboote werden vermißt. Nach den Bezirken Gifu und Aichi, wo Tausende von Familien obdachlos sind, wurden Truppen entsandt, um Rettungs- und Schutzarbeiten auszuführen. Wo der Sturm am schlimmsten wütete, ist nichts stehen geblieben, Straßen sind eingestürzt, Tempel, Theater, Schulen und öffentliche Gebäude hinweggefegt und ganze Wälder verschwunden, so daß die Gegend nicht wiederzuerkennen ist.

Kurze Inlands-Chronik.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Nowawes bei Potsdam riß eine kränkliche alte Frau den geheizten eisernen Ofen um und verbrannte bei lebendigem Leibe, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

Geständnis einer Kindesmörderin. Die Frau des Anspänners Triebel in Hohenwerda bei Wittenberg hat nach ihrem eigenen Geständnis ihre beiden Kinder im Alter von 5 Jahren und 10 Monaten verhungern lassen. Die Doppelmörderin wurde verhaftet.

Früher Winter. Im Rhöngebirge ist heftiger Schneefall eingetreten. — Im Riesengebirge reicht der Schnee jetzt bis 1000 Meter Höhe herab.

Vollstreckles Todesurteil. Donnerstag früh um 6½ Uhr wurde der Doppelraubmörder Hermann Meißner, der am letzten Weihnachtsabend die betagten Wirtseheleute Ulrich in Südermisch bei Kuxhaven ermordet hatte, auf dem Hof des Justizgebäudes in Hamburg durch die Guillotine hingerichtet.

Kurze Auslands-Chronik.

Charles Voisin tödlich verunglückt. In Belleville-sur-Saône wurde bei einem Automobilzusammenstoß der Flieger und Erbauer von Flugmaschinen Charles Voisin getötet, die Fliegerin Delaroche schwer verletzt. — Voisin erbaute die ersten Doppeldecker, auf denen Farman und Delagrange ihre Anfangserfolge erzielten. Voisin wurde 29 Jahre alt.

Schwerer Grubenunfall. In der Perrunal-Grube bei Huelva (Spanien) sind durch einen Erdsturz **12 Arbeiter getötet** worden.

Ein verhängnisvoller Booksausflug. Wie aus Brest gemeldet wird, unternahmen drei Touristen, Graf Trobian, der ehemalige Seeoffizier Balco und ein Engländer namens Wogan Browns vor einigen Tagen eine Bootsfahrt. Das Boot mit den Insassen ist verschollen. Die Leiche Browns wurde bei Oberwrach ans Ufer gespült.

Vermischtes.

Patente für Pflanzen- und Tierzucht. Die internationale Gesetzgebung gibt allen Erfindern die Mittel an die Hand, neue Ideen patentieren zu lassen. Jedes neue Fabrikationsverfahren, ein neuer bisher nicht gebrauchter Farbstoff, irgendwelche Verbesserung an einem bestehenden Mechanismus kann unter gewissen Bedingungen gesetzlich geschützt werden, woraus dem Erfinder nicht zuletzt erhebliche pekuniäre Vorteile erwachsen. Anders mit den Errungenschaften auf dem Gebiete der Pflanzen- und Tierzucht. Der Gärtner, der eine neue Baumart produziert oder eine Blume von einer bisher unbekannten Nuance, hat nicht den Vorteil, seine oft recht erheblichen Bemühungen belohnt zu sehen, da ihm seine „Erfindungen" nach kurzer Zeit von irgendeinem Konkurrenten ohne weiteres nachgemacht werden können. Ein amerikanisches Blatt weist nun, wie es scheint, nicht ohne guten Grund, auf die schreiende Ungerechtigkeit hin, die in diesem Mangel der Gesetzgebung liegt. Der Züchter, der die Pferde oder Rindviehart verbessert, der Gärtner, der eine Rose oder eine Orchidee züchtet, erscheinen dem Blatte ebenso würdig, geschützt zu werden, wie der Erfinder einer leblosen Maschine. Es schlägt deshalb die Einführung von Patenten für Pflanzen und Tiere vor. Jeder solle die Früchte seiner Arbeit genießen. Wenn der Landwirt eine Kornart kultiviert, die einen höheren Nährwert besitzt, als die bekannten Getreidesorten, oder wenn der Gutsbesitzer durch geschickte Kreuzungen und langwierige Auslese seinem Vieh eine Widerstandskraft verleiht, welche die Tiere seines Nachbarn nicht besitzen, so sind die mehr oder weniger wertvollen Preise bei den landwirtschaftlichen Wettbewerben nach Ansicht des Blattes kein hinreichendes Entgelt. Das Patentgesetz müsse sich gerechterweise auch auf Neuerungen auf diesen Gebieten erstrecken.

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Es waren dies dieselben Worte, die der Maler ausgerufen, als Fabio ihn damals in der Allee des Parkes mit Nina belauscht hatte. Der Satz mußte ihm bekannt vorkommen, denn er fuhr verwirrt in die Höhe und schaute den Grafen betroffen an.

Um keinen Argwohn zu erregen, nahm dieser rasch eine ernste Miene an. „Lassen wir den Scherz bei Seite, — die Sache ist zu wichtig, um zu spaßen! Ich will Ihren Wunsch erfüllen, mein guter Ferrari, und über die Dame wachen mit der Gewissenhaftigkeit eines Bruders. Eigentlich ist diese Aufgabe nicht nach meinem Geschmack. — Sie werden das verstehen, — aber um Ihretwillen übernehme ich sie gern, damit Sie ruhigen Herzens Neapel verlassen können. Und ich verspreche Ihnen," fuhr er fort, die Hand des andern schüttelnd, „ich werde mich Ihres Vertrauens würdig zeigen und Ihnen ein ebenso ehrlicher Freund sein, wie Sie es für den verstorbenen Fabio waren!"

Wieder zuckte Ferrari zusammen, als habe ihn ein Dolchstich getroffen, während jeder Blutstropfen aus seinem Gesichte schwand. Mit sichtlicher Bestürzung starrte er auf Fabio, der jedoch eine höchst unbefangene Miene zeigte.

„Ich danke Ihnen!" stotterte Guido, sich zu fassen suchend, „und ich bin überzeugt, daß ich mich auf Sie verlassen kann!"

„So sicher wie auf sich selbst!" war die rasche Antwort. „Wann müssen Sie abreisen?"

„Leider schon morgen mit dem ersten Zug."

„Gut, daß ich es weiß! Ich werde Sie am Bahnhof treffen."

Nach dieser Verabredung trennten sie sich. Fabio sah ihn an diesem Tage nicht mehr; er war natürlich bei Nina, die er mit allen Eiden schwören ließ, ihm treu zu bleiben, bis er zurückkäme. Wie wenig ahnte er, daß er sie zum letzten Male in seinen Armen hielt, zum letzten Male sich an dem süßen Klang ihrer Stimme berauschte, zum letzten Mal in die leuchtenden Tiefen ihrer Zauberaugen schaute. Das Lebewohl, das er ihr scheidend zurief, sollte ein Lebewohl — für immer werden!

Am nächsten Morgen traf Fabio ihn am Bahnhof. Er sah bleich und unruhig aus und zeigte eine bei ihm sonst ungewohnte Nervosität. Als er eingestiegen war, beugte er sich noch einmal aus dem Fenster und flüsterte: „Vergessen Sie nicht, Graf! Ich vertraue sie Ihnen an!"

„Seien Sie ganz ruhig! Ich werde Sie vertreten, so gut ich kann!"

12. Kapitel.

Stella.

In Gedanken versunken trat Fabio den Rückweg zu seiner Wohnung an. Er sagte sich unterwegs, daß er nun durch Guidos Fortgang völlig freie Hand habe. Wenn er wollte, konnte er noch in derselben Stunde zu seinem Weibe gehen, sich ihr zu erkennen geben, sie der Treulosigkeit anklagen und ihr den Dolch ins Herz stoßen. Kein Richter in Italien würde ihn deshalb verurteilen. Aber weshalb sollte er, selbst um einer gerechten Sache willen, zum Mörder werden? Die Vergeltung die er ersonnen, genügte ihm vollkommen, und wenn es ihm auch zuweilen schwer fiel, die dazu nötige Selbstbeherrschung zu wahren, er mußte geduldig bleiben, bis das vorgesteckte Ziel erreicht war.

Als er in die Nähe seines Hotels gelangte, kam ihm sein Diener atemlos entgegengeeilt, einen Brief in der Hand haltend. Fabio öffnete denselben, er war von der Gräfin und enthielt die wenigen Worte: „Bitte, kommen Sie sogleich. Stella ist schwer erkrankt und verlangt nach Ihnen."

„Wer brachte dies?" — fragte der Graf, seine Schritte beschleunigend.

„Der alte Giacomo, Exzellenz! Er war in großer Sorge und sagte, das kleine Fräulein habe die Diphtheritis. Mitten in der Nacht wurde sie krank, aber die Wärterin glaubte, es sei nichts Schlimmes. Heute früh wurde es ärger und jetzt schwebt sie in Gefahr."

„Hat man einen Arzt geholt?"

„Ja — aber — —"

„Was aber?" —

„Giacomo meinte, der Doktor sei zu spät gekommen!" — Fabio erbebte. War es möglich, sein Kind, seine Stella in Lebensgefahr? Von schmerzlicher Unruhe erfüllt, bestieg er hastig einen Wagen und fuhr nach der Villa. An der Haustüre traf er den alten Haushofmeister.

„Wie geht es der Kleinen?" fragte er besorgt.

Giacomo antwortete nicht, sondern schüttelte traurig den Kopf und deutete auf einen freundlich aussehenden Mann, der soeben die Treppe herunterkam. Es war ein in der Nachbarschaft wohnender, berühmter englischer Arzt. Fabio wiederholte ihm seine Frage nach dem kranken Kinde.

„Ich muß Ihnen offen sagen," erklärte der Doktor, „daß hier ein Fall grober Vernachlässigung vorliegt. Die Kleine muß schon in der letzten Zeit schwach und leidend gewesen sein, und dadurch wird sie eine leichte Beute der gefährlichen Krankheit. Hätte man mich früher gerufen, konnte ich sie retten. Die Wärterin sagte mir jedoch, sie habe ihre Herrin nicht stören dürfen, sonst hätte sie sie zu dem Kinde geholt. Es ist wirklich traurig, denn jetzt kann ich nichts mehr tun."

Fabio hörte ihm zu wie im Traum. Sein Töchterchen, seine liebliche Stella, unrettbar verloren, — durch die Schuld der herzlosen Mutter, die mit dem Geliebten tändelte, statt sich um ihr krankes Kind zu kümmern! O wie er sie haßte, diese eitle, selbstsüchtige Frau, in deren Seele nicht einmal die Mutterliebe Raum hat, — wie er sich sehnte, Gericht über sie zu halten, opfern, wie sie ihren Gatten, ihr Kind geopfert hatte!

„Die Kleine hat so dringend nach Ihnen gefragt," begann der Arzt wieder, „und ich bewog die Gräfin, Sie hierher zu bitten, obgleich sie es nur ungern tat, weil sie die Ansteckung für Sie fürchtete. Es ist ja immerhin riskiert — —"

„O, ich fürchte mich nicht!" fiel der Graf ihm ins Wort, „Aengstlichkeit ist mir völlig fremd."

„Dann bitte ich Sie, sogleich zu meiner kleinen Patientin zu gehen," erwiderte der Arzt sich verbeugend. „Ich habe noch einen Besuch zu machen, werde aber in einer halben Stunde zurück sein."

„Noch einen Augenblick!" hielt Fabio ihn zurück. „Ist gar keine Rettung möglich?"

„Ich fürchte — nein!"

Damit verließ er den Grafen, der sich mit betrübtem Herzen in das Kinderzimmer begab.

„Wo ist die Gräfin?" fragte er an der Türe eine Dienerin.

„O, die Frau Gräfin ist in ihrem Schlafzimmer, Exzellenz. Sie wagt sich auch nicht heraus — wegen der Ansteckung."

„Hat sie das Kind gesehen?"

„Nicht, seitdem es krank ist, Exzellenz!"

Leise, auf den Spitzen trat Fabio an das kleine Bett, in dem das fieberschwache Kind lag. Neben dem Lager kauerte die alte Wärterin Assunta mit bleichem, angstverzerrtem Gesicht.

„Papa!" murmelte Stella, die Augen halb öffnend und sich mühsam aufrichtend. Der Graf legte seinen Arm zärtlich um die kleine Gestalt. „Du mußt recht ruhig bleiben, Stella!" sagte er liebevoll, „dann wird der Schmerz nachlassen." Gehorsam legte das Kind sich in die Kissen zurück, die fieberglänzenden Augen fest auf Fabio gerichtet haltend. Dann plötzlich bedeckte eine dunkle Röte ihre Wangen und sie flüsterte erregt: „Du bist mein Papa — nicht wahr?"

Die Wärterin hatte Stellas Worte gehört. „Armes Kind!" murmelte sie kopfschüttelnd, „nun wird es bald zu Ende gehen, sie phantasiert ja schon und denkt, daß ihr Vater sie holen kommt. Arme Seele!" Und sie beugte sich schluchzend über den Rosenkranz, den sie in den Händen hielt, während sie eifrig Gebete vor sich hinsprach.

Stella hatte ihren Arm um den Hals des Grafen geschlungen, sie atmete schwer und nur mit großer Mühe brachte sie die Worte heraus: „Mein Hals tut mir so weh. Kannst Du ihn nicht besser machen?"

„Ich wünschte, ich könnte es, mein Liebling! Ich würde Dir gern alle Schmerzen wegnehmen."

„Warum bist Du so lange fortgewesen?" fragte sie dann nach einer Pause. „Ich habe mich so nach Dir gesehnt, denn ich liebe Dich am meisten von allen."

Ein heftiger Krampfanfall, der sie fast erstickte, unterbrach ihre Worte. Sie rang nach Atem, der Schweiß trat auf ihre Stirn und als der Anfall nachgelassen, sank sie tief erschöpft und totenbleich zurück. Wohl eine halbe Stunde lag sie regungslos mit geschlossenen Augen. Dann trat der Arzt ein; er betrachtete sie scharf, wechselte einen Blick mit dem Grafen und stellte sich ruhig an das Fußende des Bettes. Plötzlich erwachte Stella. „Hast Du noch Schmerzen?" fragte Fabio sanft. Sie schüttelte den Kopf. „Nein, ich bin jetzt ganz wohl. Und Assunta soll mir mein weißes Kleid anziehen, denn Papa ist wieder da. Ich wußte, daß er kommen würde."

„Sie phantasiert!" sagte der Arzt bedauernd, „das ist das Ende!"

„Nicht wahr?" fragte Stella mit schüchterner Stimme, „Du gingst nicht fort, weil ich unartig war?"

„Nein, mein Liebling!" entgegnete der Graf zärtlich, nur mühsam seine tiefe Bewegung verbergend.

Fortsetzung folgt.

Photothek No. 26392.

„... Ich kaufte immer wieder zu Hoffmanns Malzkaffee zurück, Ihre Marke, die fällt nach hier vorzüglich."

Ihr Gehalt macht's!